GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

4-1983-32. JG.

RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

32. Jahrgang 4-1983 Resch Verlag

INHALT

Ernst Senkowski
Das paranormale Tonbandstimmenphänomen im Blickfeld der Wissenschaft 217

Andreas Resch
Pneuma 234

Aus Wissenschaft und Forschung 244

Rede und Antwort
Rudolf Lang
Tagung christliche Spiritualität 250

Sigrid Lechner-Knecht
Basler Psi-Tage 258

Melchior Faber
Was bedeutet Aberglaube? 265

Flyborg Therapie 273

Aus aller Welt 276

Bücher und Schriften 278

Inhaltsverzeichnis GW Jg. 32, 1983 279

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

QUARTALSCHRIFT FÜR DEN GRENZBEREICH VON PHYSIS, BIOS, PSYCHE UND PNEUMA.

HERAUSGEBER:
Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)
Direktor: Prof. DDr. Andreas Resch

REDAKTION:
Prof. DDr. Andreas Resch (Schriftleiter)
Prof. P. Ferdinand Zahlner

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK:
Resch Verlag
Maximilianstraße 8, Postfach 8
A-6010 INNSBRUCK
Tel. (05222) 34772

PREIS:
Jahresabonnement frei Haus:
öS 255.–, DM 36.–, sF. 33.80
Einzelheft: öS 65.–, DM 9.–, sF. 8.50

ZAHLUNGSMÖGLICHKEITEN:
Postscheckkonten:
München 1206 37 – 809
Zürich 80 - 54 696
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck
210 044 950

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.
Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

32. Jahrgang 4-1983 Resch Verlag

ERNST SENKOWSKI

DAS PARANORMALE TONBANDSTIMMENPHÄNOMEN IM BLICKFELD DER WISSENSCHAFT

Prof. Dr. Ernst Senkowski, geb. 4. Nov. 1922 in Hamburg. 1941 Abitur an der Staatlichen Oberrealschule St. Georg. Praktikantenzeit im Maschinenbau und in der Funktechnik. 1942 bis 1945 Kriegsdienst im Heeresnachrichtenwesen. Nach der Gefangenschaft Studium der Experimentalphysik an der Universität Hamburg. 1954 Assistent am II. Physikalischen Institut der Universität Mainz. 1958 Promotion. 1959 Unesco-Experte für Physik am National-Research-Center in Kairo. 1961 Dozent für Physik und Grundlagen der Elektrotechnik an der Rheinischen Ingenieurschule, jetzt Abteilung Bingen der Fachhochschule Rheinland-Pfalz. 1974 Beginn intensiveren Privatstudiums grenzwissenschaftlicher Fragen mit Schwerpunkt Paraphysik. Seit 1977 unabhängige experimentelle Untersuchungen des Phänomens elektromagnetisch-akustischer Stimmen, die als Beginn einer technisch-gestützten Transkommunikation zwischen verschiedenen Ebenen menschlichen Bewußtseins betrachtet werden. Hier bringen wir den Text eines Vortrages, den Senkowski am 11. 12. 1983 in Wien gehalten hat.

I. EINLEITUNG

Das Thema dieses Beitrages «Das paranormale Tonbandstimmenphänomen im Blickfeld der Wissenschaft» umfaßt zwei wesentliche Begriffe, «Paranormales Tonbandstimmenphänomen» und «Wissenschaft», die ich einleitend kurz beschreiben möchte. Einige mögen bereits über eigene Erfahrungen mit den *Tonbandstimmen* verfügen, andere konnten aus gelegentlichen Pressemitteilungen oder Rundfunk- und Fernsehsendungen diesbezüglich Informationen entneh-

men, wieder andere haben bisher nichts von einer Entwicklung gehört oder gelesen, die sich seit etwa 25 Jahren weitgehend im Verborgenen abgespielt hat, und die nun zunehmend in der Öffentlichkeit Beachtung und Bedeutung zu gewinnen scheint.

Es ist hier nicht der Raum, detailliert auf die Tätigkeiten und Ergebnisse einzugehen, die mit den Namen F. JÜRGENSON, K. RAUDIVE, L. SCHMID, sowie dem leider zu früh verstorbenen Ing. Franz SEIDL und vielen anderen verknüpft sind. Auch kann ich unmöglich alle Einzelpersonen und Gruppen aufzählen, die sich in Europa und in Übersee erfolgreich bemühen, außergewöhnliche Stimmen zu empfangen und aufzuzeichnen. Erforderlich ist vielmehr eine Definition:

«Unter gewissen Umständen treten subjektiv und technisch-objektiv nachweisbare und auf Tonträgern dokumentierbare Stimmen auf, mit erkennbar verständlichen Inhalten, deren Herkunft und Entstehung im Rahmen der akademischen Wissenschaften nicht erklärbar ist. Sie lassen sich der größeren Gruppe parapsychologischer oder paraphysikalischer Erscheinungen zuordnen.»

Der zweite Begriff in unserem Thema heißt *«Wissenschaft»*. Nun bedeutet «Wissenschaft» etwas sehr Komplexes, etwas sehr Allgemeines. Man sollte zutreffender von verschiedenen Wissenschaftszweigen sprechen und von einzelnen Wissenschaftlern, die ihr jeweiliges Fachgebiet mehr oder weniger kompetent vertreten.

Soweit ich mich selbst als Naturwissenschaftler bezeichnen darf, bitte ich zu berücksichtigen, daß ich Experimentalphysiker bin, mit einem Hang zum ingenieurmäßigen Denken, und daß meine heimliche Liebe der Hochfrequenztechnik und Elektronik gilt. Darüberhinaus habe ich mich mit einigen anderen Wissensgebieten beschäftigt, unter denen seit meiner Jugend die Paraphänomene eine Sonderstellung eingenommen haben. Seit sieben Jahren untersuche ich das Phänomen der außergewöhnlichen Stimmen.

Die Gliederung meines Beitrages folgt aus dem Thema nahezu automatisch: In Teil II ist das *Tonbandstimmenphänomen* in seinen charakteristischen Erscheinungsformen und Randbedingungen zu beschreiben und in das umfassendere Gebiet der Paraphänomene einzuordnen.

Im Teil III wird der Versuch unternommen, das Phänomen im Lichte wissenschaftlicher Betrachtungsweisen zu beleuchten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß *Physis* und *Psyche* eigenartig verknüpft erscheinen, daß also Physik und Psychologie als klassische Wissenschaftszweige zuständig wären. Darüberhinaus könnte es erforderlich sein, ein übergreifendes Konzept zu suchen, etwa eine «Wissenschaft vom Bewußtsein» oder – physikalisch formuliert – eine «Allgemeine Feldtheorie», das der Eigenart und Bedeutung des Phänomens angemessen ist. Auswahl und Darstellung bleiben persongebunden, ich werde aber im Hauptteil versuchen, eine möglichst neutrale Grundhaltung einzunehmen. Im Schlußwort wird die persönliche Bewertung stärker betont.

II. DAS PARANORMALE TONBANDSTIMMENPHÄNOMEN UND SEINE EINORDNUNG

1. Die Entdeckung

Seit Beginn der elektromagnetischen Telekommunikation traten gelegentlich unerklärbare Phänomene auf, die jeweils wieder in Vergessenheit gerieten. Nach der industriellen Einführung der Tonbandgeräte wurden in den USA und in Schweden Ende der 50er Jahre dokumentierte Stimmen rätselhafter Herkunft und Entstehungsweise beobachtet. Die Erstveröffentlichung von R. BAYLESS 1959[1] blieb unbeachtet. Im gleichen Jahr wagte F. JÜRGENSON, nachdem er sich von der Paranormalität der Stimmen hinreichend überzeugt hatte, den Schritt in die breitere Öffentlichkeit. Er konfrontierte seine Besucher und die Leser seines Buches «Stimmen aus dem All» – deutsch: «Sprechfunk mit Verstorbenen»[2] – mit der schockierenden Behauptung, es seien Tote, ehemals irdisch verkörperte Menschen, die ihn aus dem Jenseits anriefen und sich persönlich zu erkennen gäben. In der Folge entwikkelte sich eine lang-andauernde Diskussion, ob

1 Raymond BAYLESS: «Correspondence». - Journal of the American Society for Psychical Research 53 (1959) 1, S. 35 – 38

2 Friedrich JÜRGENSON: Rösterna fra°n Rymden (Stimmen aus dem All). - Stockholm: Faxon und Lindström Verlag 1964; Friedrich JÜRGENSON: Sprechfunk mit Verstorbenen. - Freiburg i. Br.: Bauer Verlag 1967, S. 56

1) überhaupt Stimmen auf den Bändern seien, ob sie
2) nicht auf natürliche Quellen zurückgeführt werden könnten, und ob sie
3) in einem wie auch immer zu verstehenden Jenseits ihren Ursprung hätten.

Klammern wir die dritte Frage einstweilen aus, so kann heute die objektive Existenz der Stimmen und ihre Paranormalität vernünftigerweise nicht bezweifelt werden.

Diese Aussage beinhaltet naturgemäß weder, daß alle subjektiv gehörten Stimmen auch objektiv vorhanden seien, noch, daß es keine fälschlich als paranormal interpretierten Stimmen natürlichen Ursprungs gäbe.

2. Charakteristika der Tonbandstimmen

Wir gehen davon aus, daß *außergewöhnliche Stimmen* objektiv vorhanden sind, da sie mit elektronischen Mitteln nachgewiesen und analysiert werden können. Der Außenstehende wird sofort die berechtigte Frage stellen, ob es charakteristische Eigenschaften gibt, an Hand derer die behauptete Paranormalität glaubhaft gemacht werden kann.

Dazu lassen sich drei Gruppen von Merkmalen benutzen: *Entstehungsbedingungen, Formen* und *Inhalte* der Stimmen.

a) Entstehungsbedingungen

Hinsichtlich der *Entstehungsbedingungen* unterscheiden wir derzeit in sehr grober Form Systeme der 1. und 2. Generation. Zu den ersten zählen wir Anordnungen, wie sie bei der Mikrofon- und bei der Radiomethode üblich sind.

Wenn von einem mit einem Mikrofon ausgerüsteten Aufnahmegerät unter hinreichend kontrollierten Bedingungen, das heißt unter Ausschluß möglicher natürlicher akustischer oder elektromagnetischer Fremdquellen in Abwesenheit von Menschen oder während der Gesprächspausen etwa vorhandener Anwesender beim späteren Abspielen des Bandes Stimmen hörbar sind, die keinem Sprecher zugeordnet werden können, so muß man auf eine paranormale Entstehung zurückschließen.

Bei der *Radiomethode* ist es außerordentlich unwahrscheinlich, daß in etwa aufgezeichneten Gemischen fremdsprachlicher Sendungen relativ häufig Passagen auftreten, die der Experimentator – und andere – in der Muttersprache zu verstehen vermag.

Den absoluten Beweis für die Paranormalität verdanken wir jenen Stimmen, die mit Hilfe von Systemen der 2. Generation zustandekommen. Das gilt sowohl für das *Spiricom-Verfahren*[3] der amerikanischen Metascience Gruppe, bei dem ein 13-Ton-Gemisch auf einem hochfrequenten Träger benutzt wurde, als auch für das von Hans-Otto KÖNIG, einem Mitglied des deutschen Vereins für Tonbandstimmenforschung VTF, eingeführten Verfahren, bei dem ein komplexes Ultraschallschwingungsfeld im Experimentierraum erzeugt wird. KÖNIGs bahnbrechende Aufnahmen entstanden unter den Augen der gewiß nicht leichtgläubigen fachkundigen Techniker des Senders Luxemburg in einem der dortigen Studios am 14. 1. 1983 und wurden am 15. 1. 1983 im Rahmen der Sendung «Unglaubliche Geschichten» ausgestrahlt. Böswillige Kritiker müßten nunmehr ein ganzes Komplott von Schwindlern unterstellen, um die Paranormalität zu leugnen.

Dieses Ergebnis wird ergänzt und gestützt durch die besonderen *Formen* und *Inhalte* der Stimmen.

b) Form

Wesentliche *Charakteristika* der *Form* sind von den meisten Experimentatoren – auch unabhängig voneinander – beobachtet worden. Dazu gehört unter anderem die in vielen Fällen auffallend hastige, eilige, oft computerhaft getaktete Sprechweise. Eine mittlere Dauer von etwa 1,5 s wurde statistisch ermittelt. Ein schottischer Spezialist für Sprachanalyse und Synthese, Alexander MacRAE, hat in einer eindrucksvollen Überlegung aufgezeigt, wie unwahrscheinlich das Zustandekommen sinnvoller kurzer Sätze beim ungezielten Herausgrei-

3 Ernst SENKOWSKI: Spirikon – Ein neues Transkommunikationsverfahren. - Grenzgebiete der Wissenschaft Jg. 31 (1982) 3, S. 145 - 176

fen von Ausschnitten selbst aus einer vorgegebenen Aufnahme in einer bekannten Sprache ist. Abweichende grammatische Formen und Neologismen, also Wortneuschöpfungen, leiten über zu den besonderen inhaltlichen Merkmalen.

c) Inhalt

Zunächst spielt das Problem der *Spracherkennung* unter erschwerten Umständen in vielen Fällen eine wichtige Rolle. Die Interpretation gestörter oder verzerrter Signale insbesondere erscheint auch hier als eine Art persönlich gefärbter dynamischer Resonanz zwischen den im Gedächtnis verfügbaren inneren Strukturen und den von außen her empfangenen physikalischen Größen, oder auch als teilweise subjektive Projektion. Wenn aber *Inhalte* von verschiedenen Personen als gleichlautend erkannt werden, wenn sie als eindeutig erscheinen, wenn sie sich auf die Umgebung und auf die persönliche Situation des Experimentators beziehen, indem sie mehr oder weniger harmlose Bemerkungen und Ratschläge erteilen, wenn der Experimentator oder seine Mitarbeiter mit Namen angesprochen werden, und wenn auf Fragen unmittelbare präzise oder metaphorische Antworten erfolgen, so kann man nicht den oft zitierten Zufall als Erklärung heranziehen oder von sogenannten Artefakten sprechen. Es verbleibt wiederum nur die rationale Anerkennung der *Paranormalität*, auch wenn Quelle und Entstehung der Stimmen ungeklärt bleiben. Dabei wäre zu bedenken, daß im Prinzip ein einziges genügend abgesichertes Beispiel genügt – tatsächlich gibt es viele Tausende.

Wir dürfen festhalten: *Hinsichtlich der Entstehungsbedingungen, der Formen und der Inhalte der Stimmen existieren charakteristische Eigenschaften, aus denen die Paranormalität mit Sicherheit folgt.*

3. Die Tonbandstimmen als Paraphänomen

Es ist eine Tatsache, daß – sehr im Gegensatz zu anderen Paraphänomenen – Tonbandstimmenaufzeichnungen unter sehr unterschiedlichen Bedingungen relativ häufig und auf niedrigem qualitativen Niveau praktisch jedermann möglich sind. Da außerdem die einfache Art

der Dokumentation jederzeitige Nachkontrollen erlaubt, hätte man erwarten sollen, daß sich die offiziellen Parapsychologen geradezu auf die experimentelle Untersuchung des Phänomens stürzen würden. Merkwürdigerweise ist nichts dergleichen geschehen. Prof. H. BENDER, damals noch Direktor des Psychologischen Instituts der Universität Freiburg, hat – anscheinend als einziger – in Zusammenarbeit mit JÜRGENSON in den Jahren vor 1970 den Versuch gemacht, Existenz und Paranormalität zu bewerten.[4] In England wurde David J. ELLIS[5] von der Society for Psychical Research engagiert. Seine Untersuchungen gipfelten schließlich in der Behauptung, insbesondere RAUDIVES Stimmen beruhten auf nichts als unbewußter Täuschung aufgrund von Erwartungshaltungen.

Es ist sicher nicht abwegig, die Gründe für dieses irrationale Verhalten der «Offiziellen» herauszuarbeiten. Man stößt dabei auf jenen Riß, der die gesamte Geschichte der Parapsychologie durchzieht, und die Parapsychologen in sogenannte *Animisten* und *Spiritisten* spaltet. Die Problematik scheint für viele darin zu liegen, daß sie entweder aus emotional bedingten, inneren persönlichen Gründen oder wegen vermeintlicher Selbstschutztendenzen dem materialistischen Establishment gegenüber nicht wagen, die wesentlichen Inhalte der Stimmen, die eindeutig auf die Fortexistenz des Menschen nach dem Tode verweisen und die Kommunikationsmöglichkeiten mit ihnen implizieren, zu akzeptieren und nach außen hin zu vertreten.

Phänomenologisch besteht jedenfalls kein ersichtlicher Grund, das Tonbandstimmenphänomen nicht den üblichen Kategorien der Parapsychologie, nämlich der Psychokinese und der Außersinnlichen Wahrnehmung zuzuordnen.

Psychokinese insoweit, als es sich um physikalisch unverständliche, psychisch intentionierte oder bedingte Bewirkungen im materiell-energetisch beschriebenen Geschehen handelt.

Außersinnliche Wahrnehmung insofern, als die Stimmeninhalte Informationen vermitteln, die auf normalen akustischen oder elektromagnetischen Kanälen nicht zustandegekommen sein können. Das gilt

4 Hans BENDER: Parapsychologie und das Fortleben nach dem Tode. - in: A. RESCH (Hrsg.): Fortleben nach dem Tode. - (IMAGO MUNDI Bd. 7). - Innsbruck: Resch Verlag ²1981, S. 593 – 615

5 David J. ELLIS: The Mediumship of the Tape Recorder. - Pulborough, England: Fernwood Nightingales 1978

auch für die gelegentlich aufgezeichneten telepathisch-hellseherischen Inhalte, die mit lebenden Personen oder gleichzeitigen Ereignissen korrespondieren, und insbesondere für die noch selteneren präkognitiven Mitteilungen.

Als Ergebnis unserer Betrachtungen im Abschnitt II können wir nunmehr zusammenfassen:

Objektiv aufgezeichnete außergewöhnliche Stimmen erweisen sich als paranormale Erscheinungen in unserer Jetztzeitwirklichkeit. Sie lassen sich in die Kategorien Psychokinese und Außersinnliche Wahrnehmung einordnen.

III. TONBANDSTIMMEN IM BLICKFELD DER WISSENSCHAFT?

1. Wissenschaftskritische Bemerkungen

Ich habe hier die Überschrift mit einem Fragezeichen versehen, weil tatsächlich eher die Frage berechtigt ist als die positive Aussage.

Die gegenwärtige *offizielle Wissenschaft* in den westlichen Ländern beachtet die *Paraphänomene* nicht. Weit weniger als 100 Parapsychologen ringen um ihre akademische Anerkennung. In diesem Sinn befindet sich das Tonbandstimmenphänomen überhaupt nicht im Blickfeld der Wissenschaft.

Dieser einigermaßen erstaunliche Zustand bedarf der näheren Erklärung, und eine solche ist leider nicht ohne wissenschaftskritische Betrachtungen möglich, die allerdings einem Physiker leichter fallen mögen als anderen Wissenschaftlern.

Einst – so wird berichtet – besuchte ein Berliner Schusterjunge den zoologischen Garten. Vor der überwältigend großen Giraffe blieb er stehen, betrachtete sie erstaunt von unten nach oben und wieder zurück und sagte dann: «Det jlob ik nich, det jibt's jarnich» – also etwa: «Das glaube ich nicht, das gibt es gar nicht!»

Man kann zu Recht einwenden, honorige Wissenschaftler seien keine Schusterjungen. Richtig – aber ich möchte aus einer Fülle historischer Beispiele zwei vorstellen als charakteristisch:

Ein Abgesandter des Erfinders EDISON sollte in der Pariser Akademie den Phonographen vorführen. Als die Walze zu rotieren begann und die ersten krächzenden Laute ertönten, erhoben sich die würdigen Herren aus der vorderen Sitzreihe und verließen hohnlachend den Saal. «Dieser Mann», so sprachen sie, «ist ein Bauchredner, denn es ist völlig unmöglich, eine menschliche Stimme von einer Walze sprechen zu lassen.»

Der Physiker und Jurist CHLADNI, vielen heute nur noch bekannt durch seine Klangfiguren, hatte die größten Schwierigkeiten zu überwinden, um die Anerkennung der außerirdischen Herkunft der Meteoriten gegen den Widerstand der Spitzengelehrten seiner Zeit durchzusetzen. «Steine», so hieß es, «können nicht vom Himmel fallen, weil es da oben keine Steine gibt.»

Derlei Aussagen sind logisch und zugleich umwerfend komisch!

Ich empfehle die eingehende Lektüre von Thomas KUHN's «Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen» und die des herausfordernden Buches des Wiener Kollegen Herbert PIETSCHMANN vom «Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters». Man erkennt, wie jeglicher Fortschritt im Spannungsfeld zwischen autoritären Konservativen und Entdeckern neuer Phänomene erkämpft werden muß. «Das Problem der Anerkennung», so schrieb ein Berichter zum Fall CHLADNI, «war gar kein naturwissenschaftliches mehr, sondern ein psychologisches ...»

Daran hat sich leider nichts geändert. Derartige Haltungen sind zwar menschlich verständlich, aber alles andere als wissenschaftlich. Um der Ehrlichkeit willen müßte man jederzeit offenbleiben für neue Erkenntnisse, auch wenn lieb gewordene Fundamente drohen ins Wanken zu geraten.

Tatsachen wird man nicht dadurch los, daß man sie leugnet oder versucht, ihnen aus dem Weg zu gehen. Nach M. PLANCK muß man abwarten, bis die Alten gestorben sind und neue Ideen sich durchgesetzt haben. Auch Wissenschaftler mit Scheuklappen und Ohrenschützern können eine Entwicklung schlimmstenfalls verzögern, aber niemals auf Dauer verhindern.

Wir haben drei Bereiche zu betrachten: *Physik, Psychologie* und *Parapsychologie*, soweit die letztere überhaupt als wissenschaftlich akzeptiert wird.

a) *Physik*

Die auf GALILEI zurückgeführte Methodik wurde ausdrücklich unter der Beschränkung konzipiert, Vorgänge der unbelebten Natur messend zu erforschen und mit mathematischen Mitteln zu beschreiben. Dabei seien die persönlichen Eigenschaften des Experimentators möglichst auszuschließen. Die benutzte lineare Denkweise löst spezielle Zusammenhänge aus der menschlichen Gesamtwirklichkeit heraus und verknüpft sie nach dem anthropomorphen Ursache-Wirkungs-Schema oder dem Kausalitätsprinzip. Die Reproduzierbarkeit der Verknüpfungen von Ereignissen verlangt Allgemeinverbindlichkeit und verleitet zur Annahme strenger physikalischer Gesetze, die das Geschehen beherrschen und den Aufbau der uns tragenden technischen Zivilisation ermöglichen. Dabei sind wirtschafts- und machtpolitische Erfolge kurzfristig realisierbar, die negativen Rückwirkungen werden erheblich später – hoffentlich nicht zu spät – erkannt.

Etwa seit der Jahrhundertwende mußten die Physiker dieses – heute als klassisch benannte – Weltbild revidieren, und die *Materie* zerfiel unter ihren Händen. Insbesondere in atomaren Bereichen wird durch Beobachtung und Messung der natürliche Ablauf verändert und das Ergebnis provoziert – hervorgerufen. Relativität wird diskutiert, Unbestimmbarkeit wird konstatiert, Aussagen sind nur noch als Wahrscheinlichkeiten zu verstehen und gelten nicht etwa für die Natur, sondern nur mehr für die Modelle, die wir uns von ihr machen. Kausalität wird in Frage gestellt.

All das hat zwar zur Freisetzung tödlicher Kernenergie und zu einigen anderen Errungenschaften geführt, aber die philosophischen Konsequenzen haben sich nicht herumgesprochen und unser tägliches Leben verläuft in immer stärkerem Maße eingebunden in materialistisch fundierte Strukturen.

Inzwischen ist die Entwicklung weiter vorangeschritten. Relativität und Quantentheorie sind nicht der physikalischen Weisheit letzter Schluß. Jenseits der Begriffe Raum, Zeit, Materie und Energie gewinnt die *Information* an Bedeutung. Visionäre Physiker erkennen, wie sehr Existenz und Dynamik unserer Welt gekoppelt sind an eine bestimmte Bewußtseinsstruktur. Hier geht es nicht mehr um den Existenzbeweis jener Paraphänomene, die den Vordergrundcharakter der normalen

Erlebniswelt aufdecken, sondern nur noch darum, sie in umfassendere Konzepte der Wirklichkeit einzubauen, sie zu integrieren in eine Wirklichkeit, die *holomorph*, ganzheitlich strukturiert ist.

So erweist sich das Blickfeld der Physiker als uneinheitlich und ganz unterschiedliche Anschauungen werden von verschiedenen Gruppen gleichzeitig vertreten.

b) *Psychologie und Parapsychologie*

Nichts wesentlich anderes würde uns begegnen, wenn wir versuchen, die Abgründe der heutigen *Psychologie* auszuleuchten. Ich halte mich da nicht für kompetent, aber eines muß gesagt werden: Die ausschließliche Anwendung der Galilei'schen Methodik auf biologische Systeme einschließlich des Menschen – sie war konzipiert worden zur Erforschung der unbelebten Natur – hat zu jenem beklagenswerten Reduktionismus geführt, nach dem den Behavioristen der Mensch als nackter Affe erscheint, als beliebig programmierbare und manipulierbare Biostruktur. In letzter Konsequenz endet das tödlich.

Leider hat auch die *Freud'sche Hypothese* des Unterbewußten mehr Schaden als Nutzen gebracht – das *Jung'sche kollektive Unbewußte* ist demgegenüber schon als Fortschritt zu bezeichnen. Daß es andere, nicht akademisch etablierte Ansätze gibt, etwa eine *Psychosynthese* im Gegensatz zur Psychoanalyse oder auch eine *transpersonale Psychologie*, sei am Rande vermerkt.

Das allmächtige *Unterbewußtsein* ermöglichte die Formierung jener Gruppe von *Parapsychologen*, die sich als *Animisten* bezeichnen, und von denen man manchmal den Eindruck haben kann, sie benutzten diesen Begriff hauptsächlich, um akademisch hoffähig zu werden. Sie versuchen – und sei das so umständlich wie möglich – alle Paraphänomene, Tonbandstimmen eingeschlossen, als alleinige Bewirkungen lebender Menschen zu erklären. Es scheint sie dabei nicht zu stören, daß sie eine überwältigende Fülle soliden Beobachtungsmaterials, das für die spiritualistisch interpretierbare nachtodliche Existenz spricht, abwerten oder unterschlagen. Den *Spiritisten* ihrerseits, soweit sie einheitlich erfaßbar scheinen, ist die technisch-gestützte Transkommunikation – wie wir das jetzt einmal benennen wollen – verdächtig, obwohl sie bei weitem weniger subjektiv ist als die rein mediale Tätigkeit.

Dieser Versuch eines Überblicks vermittelt leider mehr Schatten als Licht. Aber es ist sicher angemessen, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Dies beinhaltet, daß wir einstweilen weder von der akademischen Wissenschaft, noch von den offiziellen Parapsychologen Unterstützung zu erwarten haben – einige lobenswerte Ausnahmen bestätigen die Regel. Vielleicht sollten wir nicht zu ungeduldig sein, denn tiefgreifende Veränderungen der Bewußtseinsstruktur – Paradigmenwechsel, wie KUHN es benennt – benötigen oft länger als ein Menschenalter.

2. Die Tonbandstimmen im Lichte neuer Theorien

Was sollen wir also tun? Wir sind weder Händler, noch Missionare, noch Propheten. Nach wie vor gilt uns der von CHLADNI 1819 formulierte und überkommene Rat:

«Es liegt auch nicht viel daran, zu wissen, wie dieser oder jener sich die Sache vorstellt, wohl aber zu wissen, was beobachtet worden ist, und was aus den Beobachtungen mit Zuziehung bekannter Naturgesetze auf die einfachste und natürlichste Art folgt.»

Erstens: Was ist beobachtet worden? Außergewöhnliche Stimmen, aufgezeichnet auf Tonbändern.

Zweitens: Was folgt aus den Beobachtungen auf die einfachste und natürlichste Art? Verstorbene versuchen, sich uns mitzuteilen.

Drittens: Wie steht es mit der Zuziehung bekannter Naturgesetze? Es sind keine Naturgesetze bekannt, die das verbieten.

Schon meldet sich der *Skeptiker* zu Wort: Er sei bereit, die Stimmen anzuhören, er sei eventuell bereit, sie als ungeklärtes Paraphänomen zu akzeptieren. Aber Stimmen von Verstorbenen? Wie steht es mit dem Beweis?

a) Beweise

Wir erlauben uns die Gegenfrage: Wie soll der Beweis aussehen? Wenn man a priori keinen Beweis für möglich hält, was soll dann die Forderung? Und wie sehen denn überhaupt die üblichen Beweise aus?

Im mathematischen Sinn stellt man auf einer unbeweisbaren vorgegebenen Basis Verknüpfungsregeln auf und beweist im logischen Schließen unter Benutzung jener Regeln die Gültigkeit einer Behauptung, oder man beweist, daß das Gegenteil der Behauptung zum Widerspruch führt.

Im juristischen Sinn heißt beweisen nichts anderes als ein angeblich hohes Gericht von der Richtigkeit einer Behauptung zu überzeugen, wobei die Entscheidung über Zulässigkeit und Bewertung der Beweismittel in die Hand, sprich die Psyche, des Richters gegeben ist. «Beweisen» hängt etymologisch zusammen mit «weisen, wissen, zeigen» und ersetzte Ende des 17. Jahrhunderts das Lateinische «demonstrare», das seinerseits «zeigen» heißt. Man erkennt, daß die Gültigkeit eines Beweises entweder subjektiv bemessen wird, oder daß Beweise nur möglich sind auf der Voraussetzung unbeweisbarer und unbewiesener Annahmen und gewisser korrekt zu benutzender Verknüpfungsregeln.

Nun, demonstrieren lassen sich die Tonbandstimmen allemal. Aber unser Skeptiker gibt sich nicht geschlagen. Er ist zwar außerstande, zu beweisen, daß das Gegenteil unserer Behauptung richtig sei, doch nun fordert er die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse. Das freilich ist nicht so leicht zu bewerkstelligen – aber lassen wir uns nicht einschüchtern. Die meisten Jetztzeitmenschen haben sich so sehr an die Perfektion ihrer technischen Umwelt gewöhnt, daß sie vergaßen, daß es eine strenge Reproduzierbarkeit im Leben grundsätzlich überhaupt nicht gibt. Am besten schicken wir unseren Freund zu einer der großen Beschleunigeranlagen und lassen ihn nach der Demonstrierbarkeit und Reproduzierbarkeit eines jüngst entdeckten Elementarteilchens fragen. Er wird erfahren, daß es mit Milliarden Aufwand an materiellen und personellen Mitteln Jahrzehnte gedauert hat, bis die Experten einige Spuren computermäßig erfaßten und als deren Ursache ein bestimmtes Teilchen theoretisch behaupteten.

Wenn wir es aber mit höchstkomplexen Biosystemen zu tun haben, der Mensch besteht aus einer Billion einzelner Zellen, das Gehirn aus nur zehn Milliarden, wenn wir die Entstehungsbedingungen überhaupt nicht übersehen, wenn wir es zu tun haben mit wirklich außergewöhnlichen Ereignissen: Was soll dann die Frage nach der Reproduzierbarkeit? Läßt sich etwa die liebende, beglückende Begegnung zweier Menschen reproduzieren?

Damit überlassen wir unseren Skeptiker seiner eigenen Kritik und wenden uns der Frage zu, ob wir nicht vielleicht doch – wenn schon nicht bekannte – so bisher unbekannte Naturgesetze zuziehen können? Ob sich nicht doch jetzt im erweiterten Sinne wissenschaftliche Argumente zum Stimmenphänomen beibringen lassen.

b) Argumente

Ich werde dazu einige Vorstellungen aus der Allgemeinen Feldtheorie des deutschen Physikers Burkhard HEIM benutzen, weil diese Theorie unter den mir bekannten Ansätzen am weitesten entwickelt ist und weil ihre Tragfähigkeit durch die Möglichkeit der korrekten Berechnung der physikalischen Elementarteilchen bereits erwiesen ist. Ernsthafte Interessenten muß ich auf das Studium – ich sage bewußt «Studium» der verbal gehaltenen Schrift «Postmortale Zustände?»[6] verweisen. Wir stehen eigentlich vor dem – in dieser Form etwas in Vergessenheit geratenen psycho-physischen Grundproblem, und vor der Schwierigkeit, trotz der Gültigkeit einschränkender übergeordneter Sätze über uns selbst oder sogar über höher komplexe Strukturen innerhalb der Weltgesamtheit etwas Verbindliches auszusagen.

Wir haben eine *objektivierbare Außenwelt* und eine *subjektive Innenwelt* des Menschen zu unterscheiden. Daß die Außenwelt vermutlich nur inter-subjektiv definierbar ist, braucht uns hier nicht zu stören. Ereignisse der Außenwelt können entsprechend der Relativitätstheorie in drei *räumlichen* und einer *zeitlichen* Koordinate – also in einem vierdimensionalen System – beschrieben werden. Erlebnisse der Innenwelt sind in dieser Weise nicht faßbar, sie lassen sich aber in der Zeit und in zwei zusätzlichen – von HEIM eingeführten – Transkoordinaten beschreiben, sodaß sich insgesamt ein sechsdimensionales System ergibt, innerhalb dessen die Zeit den beiden uns getrennt erscheinenden Bereichen gemeinsam ist.

Jede *psychosomatische* Verknüpfung – also etwa eine einfache Handbewegung – ist im Grunde ein paranormales Geschehen.

HEIM's zusätzliche Koordinaten beinhalten *entelechiale* und *äonische* Strukturfelder, als deren Realisierung oder Projektion die Dynamik unserer Raumzeitmateriewelt aufzufassen ist. In etwas anderer Sicht erscheint unsere Welt als Informationsfluß in Wahrscheinlichkeitsfeldern.

Aktivitätsströme – Lösungen einer Ausdeutung der zugrundeliegenden Geometrodynamik – können als in der Raumzeit negativ entropische, informationstragende Gravitationswellen grundsätzlich jedes Feld formen und beeinflussen.

Normalerweise ist die Wirkung der Aktivitäten bzw. Gravitationswellen auf den somatischen Bereich eines Biowesens begrenzt. Die teilweise Lösung dieser Bindung und die mehr oder weniger gezielte Einwirkung psychisch gesteuerter Gravitationswellen auf raumzeitlich entferntere unbelebte oder belebte Systeme führt zu den offiziell so benannten *Paraphänomenen.*

c) Paraphänomene

Dabei läßt sich aus den Erscheinungsbildern heraus keine verbindliche Entscheidung treffen, ob es sich um *animistische* oder *spiritistische* Effekte handelt, ob also lebende Menschen als Verursacher anzusehen sind, oder etwa Verstorbene oder ob eine Kombination vorliegt.

HEIM reduziert die Möglichkeit *postmortaler*, bewußter und aktionsfähiger Transwesenheiten in Parallelräumen höherer entelechialer Niveaus, und er impliziert die Möglichkeit medialer und technischer Kommunikation zwischen den Jenseitigen und den irdisch verkörperten Personen.

Elektromagnetische Felder – Photonenfelder – sollten als Brücke besonders geeignet sein, allerdings wären dazu neuartige Bauelemente erforderlich, die erst noch zu konzipieren und zu realisieren sind. Leider verrät uns HEIM keine Details zum gezielten Aufbau technischer Transkommunikationsgeräte. Wir bleiben einstweilen auf die Ergebnisse unserer Experimente angewiesen – und, wenn man die Existenz und Eingriffsmöglichkeit von Transwesenheiten allgemein voraussetzt, auf deren spezielle Fähigkeiten und Möglichkeiten der Beeinflussung unserer Geräte. Dabei sind unsererseits gewisse Regeln zu beachten, um psychische Gefahren, die sich aus dem leichtfertigen Umgang mit uns bekannten Feldern ergeben können, zu verringern.

6 Burkhard HEIM: Postmortale Zustände?. - Innsbruck: Resch Verlag 1980

Es handelt sich primär um ein Kommunikationsproblem, bei dem zwar mechanische und elektromagnetische Schwingungen und elektronische Bauelemente eine wichtige Rolle spielen, die aber keineswegs grundlegend sein muß. Unser Erlebnisraum ist von den Parallelräumen vermutlich weniger durch räumliche Distanzen getrennt als durch andere Zeitabläufe. Die Räume könnten ineinandergeschachtelt sein, und «Objekte» in verschiedenen – durch entelechiale Koordinatendifferenzen gekennzeichneten – Bereichen brauchten sich nicht gegenseitig zu behindern, vergleichbar mit zwei Fahrzeugen, die in unserer irdischen Welt nacheinander – also getrennt durch die Zeitdifferenz – auf dem «gleichen» Parkplatz stehen.

Die Dynamik der Ereignisse in verschiedenen entelechialen Niveaus mag sich in andersartigen zeitlichen Sequenzen abspielen, die gegeneinander phasenverschoben sind, sodaß unsere «lichten» Bewußtseinsmomente nicht mit denen der Bewohner der Parawelten synchronisiert wären. Unsere Wahrnehmung der Paraphänomene könnte dann als eine Art »Lückenphänomen» erscheinen und wir hätten eine gewisse Analogie zu dem Zeitmultiplexverfahren der digitalen Telekommunikation.[7]

IV. SCHLUSS

Es läßt sich nachweisen, daß technisch-gestützte Transkommunikation über mediale Kanäle vielfach vorausgesagt bzw. angekündigt wurde, zu Zeiten als unsererseits an die Verwirklichung noch nicht zu denken war. Die heutigen Tonbandstimmen erscheinen von dieser Seite gesehen als eingebunden in den Ablauf eines langfristigen Planes.

7 Auf einer Leitung werden dadurch mehrere Gespräche übertragen, daß man sie zeitlich ineinander verschachtelt. Die Wellenformen werden durch schnell aufeinanderfolgende Impulse abgetastet und in Einzelwerten übertagen, sodaß z. B. Gespräch 1 wiedergegeben wird durch Impulse 1, 11, 21, 31 ... der Folge, Gespräch 2 durch 2, 12, 22, 32 ..., Gespräch 3 durch 13, 23, 33 .. usf. Ersichtlich muß am Empfangsort eine Gruppe schneller synchronisierter Schalter den Vorgang umkehren. Wenn die Synchronisation unvollkommen ist, entsteht entweder ein komplettes Durcheinander, oder es kommt überhaupt nichts. Von außen her betrachtet: die Gespräche finden «gleichzeitig» statt, laufen «gleichzeitig» über die Leitung, tatsächlich aber aufgesplittert sequenziell.

Wir kennen *Trance-mediale-Kommunikationen* und die sogenannten Direkten Stimmen, die nur wenigen Medien vorbehalten sind. Es handelt sich dabei um solche, die deutlich vom Medium getrennt einer lokalisierbaren Quelle im Raum entstammen. Seit etwa 25 Jahren beobachtet man jenes Phänomen, über das ich hier kurz berichtete. Ich persönlich wünsche mir, den Übergang zu einer rein-technischen Zweiweg-Transkommunikation noch zu erleben.

Bei der Abfassung dieses Berichtes stieß ich auf eine – wie mir scheint – bemerkenswerte Analogie:

Zu einer Zeit, die zu schnell in Vergessenheit geriet, hieß es:
«Eine Stimme kann nicht von einer Walze sprechen», weil das unmöglich ist» – «Steine können nicht vom Himmel fallen, weil es da oben keine gibt».

Heute hören wir: «Stimmen können nicht von den Toten stammen, weil sie nicht mehr leben».

Aber schauen Sie:
Hier sind unsere Tonbandgeräte, hier sind die Meteoriten, hier sind die paranormalen Stimmen. Steine und Stimmen sind Boten aus dem All, aus einer größeren Gesamtheit, die wir zunehmend erfassen können, wenn wir uns ihr öffnen.

Seien wir keine Schusterjungen! Tote können denken, sie dürfen – manchmal – zu uns sprechen. Erinnern wir uns: Das Problem der Anerkennung ist kein naturwissenschaftliches, es ist ein psychologisches, ein persönliches und ein menschheitliches, und nach H. DRIESCH bleibt die Frage des Überlebens nun einmal die Grundfrage aller Wissenschaften.

Angesichts der Geistlosigkeit dieser unserer Welt möchte man oft verzweifeln. Aber der Geist weht woher und wohin er will. Er vermag sich auch in neuen, ungewohnten Formen adventlich zu manifestieren mit der tröstlichen Botschaft unzerstörbaren Lebens und – soweit wir es in Worte fassen können – der unüberwindlichen Liebe.

Dr. rer. nat. Ernst Senkowski, D-6500 Mainz, Eichendorffstraße 19

ANDREAS RESCH

PNEUMA

Die in GW 1/83, Seite 29 – 56 (Physis), GW 2/83, Seite 73 – 88 (Bios) und in GW 3/83, Seite 191 – 205 (Psyche) begonnene Beschreibung der Begriffe Physis, Bios, Psyche und Pneuma wird hier durch die Darlegung des Begriffs Pneuma fortgesetzt. Da der Pneumabegriff vor allem in der griechischen Literatur eine vielschichtige Beschreibung erfuhr, kann hier nur auf die Deutung des Pneumabegriffes in der Antike näher eingegangen werden. Die Weiterentwicklung des Pneumabegriffes bis zur Gegenwart wird im Buch: «Andreas Resch: Physis, Bios, Psyche und Pneuma» 1985 erscheinen.

I. EINLEITUNG

Das Wort πνεῦμα (*pneuma*), abgeleitet von πνέϝ (*pnew*) bezeichnet «die elementare Natur- und Lebenskraft, die – Stoff und Vorgang in einem – als Luftstrom im Blasen des Windes wie im Einziehen und Aushauchen des Atems und von daher übertragen als inspiratorisch erfüllender und enthusiastisch ergreifender *Hauch* des *Geistes* nach außen und innen wirksam ist.»[1] Von den weiteren Ableitungen aus πνέϝ (*pnew*) bedeutet:

πνέω (*pneo*) *wehen, blasen* (von Wind und Luft, auch von einem Musikinstrument); *atmen* (auch im Sinne von *am Leben sein*); *aussenden* (eines Duftes o. ä., auch von Feuer); *ausstrahlen* (von Zorn, Mut aber auch Gunst).

πνοή (*pnoe*) *Wehen, Blasen, Atmen* (speziell Schnauben); *Inspiration* (einer Gottheit); *Dampf, Ausdünstung.*

1 H. KLEINKNECHT: πνεῦμα, πνευματικός. - In: Gerhard FRIEDRICH (Hrsg.): Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 6. - Stuttgart: Kohlhammer 1954, S. 333

ἐκπνέω (*ekpneo*) *ausatmen, heranwehen; aufhören zu atmen* (sowohl sterben wie außer Atem kommen), *aufhören zu wehen.*

ἐμπνέω (*empneo*) *einatmen; beim Atmen* (auch am Leben) *sein, in etwas blasen, einhauchen* (auch im Sinne von eingeben).[2]

Dem Wort *Pneuma* wohnt eine Kraftgeladenheit inne, die es weniger dem Suffix (ma) als der in der Wurzel *pnew* enthaltenen energetischen Grundvorstellung verdankt. Diese wirksame Potenz erfuhr je nach Wirklichkeitsbereich und -zusammenhang innerhalb dessen Pneuma in verschiedener Seinsweise und Stärke als wirkmächtig erkannt wurde, die verschiedenen Bedeutungs- und Anwendungsformen.[3] Im Pneuma steckt immer irgend eine Kraftwirkung: «als ein Stück Natur 'ist' es wie diese 'alles mit einem Male', ein Äußeres und Inneres, Stoffliches und Geistiges, Natürliches und Göttliches.»[4]

So hat der Pneumabegriff neben seiner materiellen Bedeutung auch bei den Griechen immer schon eine spirituelle Komponente, wenngleich sich in Griechenland die Entdeckung des Geistes nicht primär mittels des Pneumabegriffes, sondern anhand des Begriffes νοῦς (*nous* = Verstand oder Vernunft) vollzog. Trotzdem ist der Pneumabegriff für das Verständnis des *Geistes* von entscheidender Bedeutung.

II. ALTERTUM

Bei HOMER und HESIOD wird statt Pneuma noch ausschließlich die Form πνοή (*pnoe*) in der Bedeutung von *Wehen, Blasen, Atmen, Inspiration* einer Gottheit, *Dampf* und *Ausdünsatung* verwendet. Dabei kommt vor allem im Bereich des Mythos und der Mantik ein Sinnbezug zum Ausdruck, der nicht sosehr von gedanklicher als vielmehr seinsmäßi-

2 E. KAMLAH: Geist. - In: Lothar COENEN / E. B. BEYREUTHER / H. BIETENHARD (Hrsg.): Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 1. - Wuppertal: Brockhaus 1967, S. 480

3 H. KLEINKNECHT: Pneuma, S. 333 – 335

4 Derselbe, ebenda S. 333

ger Bedeutung ist. Als Vorformen dieser Bedeutung können die theologisierenden Modifikationen der Anwendung des Begriffes bei HOMERs Schilderung des die Dardanos Stuten befruchtenden Windgottes Boreas angesehen werden.[5]

Die Besonderheit dieser Wirkkraft kommt vor allem in der Inspirationsauffassung etwa apollinischer Weissagung oder in der ähnlich vorgestellten Dichterberufung durch die Musen[6] und in der poetischen Eingebung zum Ausdruck, die den Dichter zum Seher oder Propheten macht.[7]

1. Die Vorsokratiker

Seit AISCHYLOS und HERODOT wird πνεῦμα in Poesie und Prosa synonym zu πνέω (*pneo*) verwendet und bezeichnet im makrokosmischen Anwendungszusammenhang «den *Lufthauch des Windes* in seinem Wehen als zugige Kraft wie auch nach seiner eigentümlichen unsichtbar feinen Stofflichkeit als Element»[8].

a) Xenophanes und Heraklit

Von hier aus bekommt Pneuma geradezu die Bedeutung von Seele (Psyche)[9] und steht als Element neben Erde, Wasser und Feuer, aus dem sich der Körper aufbaut,[10] wie die Psyche dem Körper gegenüber, mit dem es im Leben verbunden ist. Im Tode trennt sich das Pneuma vom Körper, um zur Erfüllung seiner höheren Bestimmung nach oben zu entweichen:

5 HOMER: Il XX 223 f.
6 HESIOD: Theog. 31 f.
7 H. LEISEGANG: Der Heilige Geist: Das Wesen und Werden der mystisch-intuitiven Erkenntnis in der Philosophie und Religion der Griechen. 1. Teil (nur dieser erschienen): Die vorchristlichen Anschauungen und Lehren vom Pneuma und der mystischen intuitiven Erkenntnis. - Berlin / Leipzig: Teuber 1919, S. 133 f.
8 H. KLEINKNECHT, Pneuma, S. 333
9 H. DIELS: Die Fragmente der Vorsokratiker griechisch und deutsch. - 6. verbesserte Auflage herausgegeben von W. KRANZ: I. – III. Bd. - Berlin: Widmannsche Verlagsbuchhandlung I (1951), II und III (1952). Die Fragmente werden nach DIELS zitiert; Diels I 113
10 EPICT: Diss III, 13, 14 f.

«22. Bist du im Geiste (νόωι / nooi) fromm geartet, so wird dir im Tode kein Leid widerfahren. Oben wird der Hauch (πνεῦμα / pneuma) ewig bestehen bleiben, am Himmel.»[11]

Diese intellektuelle Kontrolle ist vor allem dann geboten, wenn das Pneuma die persönlichen Kräfte zu übersteigen droht. So polemisiert z. B. HERAKLIT den «Ekstatismus» mit ätzender Schärfe:

«14. *Wem prophezeiht Heraklit?*» Den Nachtschwärmern, Magiern, Bakchen, Mänaden und Mysten. *Diesen droht er mit Strafe nach dem Tode, diesen prophezeit er das Feuer.* Denn die Weihung in die Mysterienweihen, wie sie bei den Menschen in Schwange ist, ist unheilig.»[12]

b) Demokrit

DEMOKRIT scheint hingegen der geistigen (pneumatischen) Verzükkung eine poetische Bedeutung zu geben.

«18. Ein Dichter aber, was immer er mit Verzückung und göttlichem Anhauch (ἱεροῦ πνεύματος / hierou pneumatos) schreibt, das ist gewiß schön, [was er aber ohne diese schreibt ...]»[13]

Ob DEMOKRIT mit dem «göttlichen Anhauch» die Möglichkeit der Erkenntnisvermittlung versteht, mag offen bleiben.[14] Tatsache ist, daß von nun an Pneuma zum stehenden Ausdruck für göttliche Kraft der enthusiastischen Begeisterung wird, die den Dichter über die gewohnten gültigen Ordnungen hinaushebt.[15].

c) Griechische Medizin

Eine wichtige Rolle spielt der Pneumabegriff als lebende und zusammenhaltende Kraft in der *griechischen Medizin*. So erstellte bereits der Arztphilosoph DIOGENES VON APOLLONIA eine differenzierte Pneumalehre. Die Luft betrachtet er als universales Prinzip des Kosmos und dem Pneuma schreibt er eine bedeutsame Funktion in der menschlichen Physiologie zu: Der Lebensatem bewegt sich als Ursprung der biologischen Prozesse mit dem Blut durch die Adern.[16] So

11 EPICHARMOS: Fr. 22 (Diels I 202)
12 HERAKLEITOS: Fr. 14 (Diels I 154), vgl. auch Fr. 40, 42, 56, 57 (Diels I 160, 162)
13 DEMOKRITOS: Fr. 18 (Diels II 146)
14 KLEINKNECHT: Pneuma, S. 342
15 PLATON: Phaedros 265a
16 DIOGENES VON APOLLONIA: VS 54, B 5

wurde der Pneumabegriff vor allem in der *sizilianischen Schule* und in der *hipokratischen Schule* der Insel Kos in den Sprachschatz der griechischen Medizin aufgenommen.

Nach HIPPOKRATES ist das Pneuma lebensnotwendigstes und entscheidendes Element, von dessen richtiger *Dosierung* und *Zirkulation* im Körper die Gesundheit abhängt.[17] Die πνεύματα (*pneumata* / Luftschichten) beeinflussen auch als meteorologisches Phänomen die physische Konstitution wie den Charakter des Menschen.[18] Pneuma bezeichnet die Luft, die vom Körper nicht nur durch die Atmung, sondern auch durch *pneumahaltige* Speisen und Getränke aufgenommen wird. Im Inneren des Körpers wird das Pneuma in *psychisches Pneuma* umgesetzt. Dieses hat sein Zentrum im Gehirn und beherrscht von dort aus den Organismus, indem es ihn nicht nur am Leben und in Bewegung erhält, sondern ihm auch *Bewußtsein* verleiht.[19] Das Pneuma wird so zur gründlegenden Macht im Leben der gesamten, organischen wie anorganischen Natur, da es alles, was zwischen Himmel und Erde ist, erfüllt.[20]

Nach der *sizilianischen Schule* liegt der Sitz des Pneuma im *Herzen* und durchdringt von dort aus zusammen mit dem Blut den ganzen Körper.[21] Diese Auffassung vertritt auch DIOKLES VON KARYSTOS, nach dem das Pneuma eine wichtige Rolle auf dem Gebiet der Pathologie spielt. Das *psychische Pneuma*, «das unter dem Einfluß der Lebenswärme aus dem Blut verdunstet, bildet den Ursprung der Bewegung und der sinnlichen Erkenntnis. Wird das freie Zirkulieren dieses Prinzips behindert, dann treten allerlei Krankheiten und Störungen auf.»[22]

17 HIPPOKRATES: De Natura Hominis 9 (Littré VI 52, 11)
18 HIPPOKRATES: De Aere Aquis Locis 3 – 6 (CMG I 1 p 57 – 60)
19 HIPPOKRATES: De Flatibus 7 (CMG I 1 p 95, 6 ff.)
20 HIPPOKRATES: Morb Sacr 7 (Littré VI 372 f.)
21 HIPPOKRATES: De Flatibus 3 (CMG I 1 p 92, 20 ff.; 93, 6 ff.); 4 (CMG I 1 p 93, 19 ff.); 15 (CMG I 1 p 101, 19 f.)
22 M. WELLMANN: Die Fragmente der sikelischen Ärzte Akron, Philistion und des Diokles von Karystos. - In: Fragmentensammlung der griechischen Ärzte I (1901) S. 79

2. Die attische Philosophie

In der *attischen Philosophie* wird das Pneuma vor allem durch PLATON und ARISTOTELES aus zwei völlig verschiedenen Ansatzpunkten in einer sehr einseitigen Sicht beschrieben.

a) Platon

PLATON (427 – 337) übernimmt die Pneumalehre von der sizilianischen Ärzteschule und sieht im Pneuma einen rein *naturwissenschaftlichen Begriff*.[23] Für die göttliche Einwirkung faßt er den älteren Begriff ἐπίπνοια (*epipnoia* / Anhauchen) und verwendet die religiöse Vorstellung des Griechentums von der Wirkung des göttlichen Anhauchens systematisch zusammen. Er unterscheidet dabei vier Formen von Epipnoia (Anhauchen) und ordnet sie dem *Apollon*, den *Musen*, sowie der *Aphrodite* nebst *Eros* zu. Entsprechend heben sich *Mantik*, *Mystik*, *Poesie* und *Erotik* als die vier Kulturbereiche des griechischen Lebens ab, die für PLATON dadurch zusammengehören, daß sie von göttlicher Einwirkung getragen werden.[24] Hingegen schreibt er die Erkenntnis des Pneuma, psychologisch analysierend, dem *tierischen Seelenteil* des Menschen zu, der sich erst zu verwirklichen vermag, nachdem die Vernunft etwa durch den Schlaf außer Tätigkeit gesetzt wird. Erkenntnisse, Eingebungen und Handlungen, die einer solchen Verfassung entspringen, bezeichnet PLATON psychologische Krankheitsphänomene,[25] denn die Menschenseele erschaut das ewig Seiende niemals.[26]. «Zu echter Vernunfterkenntnis führt weder das Talent noch das Genie, das sich über die Herkunft, Weisheit und Kunst keine Rechenschaft zu geben vermag,[27] noch die göttliche Begeisterung,[28] sondern allein die dialektische Methode ..., das rein auf sich selbst gestellte logische Denken.»[29]

23 PLATON: Phaedros 265 b
24 H. KLEINKNECHT: Pneuma, S. 341 – 342
25 PLATON: Timaios 70 d – 72 d, 86
26 PLATON: Phaedros 248 A ff.
27 PLATON: Apologia 21 B ff.
28 PLATON: Ion 523 f.
29 PLATON: Politeia 533; D; H. LEISEGANG: Der Heilige Geist, S. 193

b) Aristoteles

Während PLATON bei seiner Betrachtung des Pneuma das Augenmerk auf die zumeist *inspirationspsychologischen* Pneumaspekulationen richtete, konzentriert ARISTOTELES (384 – 322) sein Interesse vorrangig auf den der *Physiologie* zugewandten Anwendungsbereich des Pneumabegriffes. Er greift hierbei die Vorstellungen der sizilianischen Ärzteschule auf, die die hippokratische Pneumalehre dahin umgestaltete, daß man von der eingeatmeten Luft, ein inneres, angeborenes, warmes ψυχικὸν πνεῦμα (*psychikon pneuma* / psychisches Pneuma) unterschied, das unter Einwirkung der Körpertemperatur aus dem Blut dauernd verdunstend mit durch die Adern zirkuliert, seinen Zentralsitz im Herzen hat und die eigentliche Lebenskraft bildet.[30]

ARISTOTELES übernimmt von der Naturwissenschaft seiner Zeit diese Unterscheidung und macht sie zum Kernstück seiner Physiologie des Organismus und seiner Pneumalehre.

Pneuma ist für ARISTOTELES der stufenweise beseelende Lebenshauch, der im Unterschied zur toten Materie allen Lebewesen in irgendeiner Form eigen ist.[31] Als σύμφυτον πνεῦμα (*symphyton pneuma* / angeborenes Pneuma)[32] ist der beseelende Lebenshauch, das innere Formprinzip, das die im Embyo beschlossenen Organe und Anlagen entfaltet und morphologisch differenziert.[33] Nach dieser Auffassung besitzen alle Lebewesen angeborenermaßen Pneuma als beseelenden Lebenshauch, der sie von den anorganischen Stoffen spezifisch unterscheidet.

Auf einer höheren Entwicklungsstufe des animalischen Lebens tritt zum *angeborenen Pneuma* das ἐπείσακτον πνευμα (*epeisakton pneuma*), das äußere Pneuma, zur Abkühlung des Herzens hinzu.[34]

Beim vollentwickelten Lebewesen ist das Pneuma der «Lebensgeist», durch den bei den Tieren die φαντασία (*phantasia*), die Phantasie, und beim Menschen die διανοία (*dianoia*), das Denken, den Körper zum gewünschten Ziel bewegt.[35]

30 M. WELLMANN: Die Fragmente der sikelischen Ärzte, S. 79
31 ARISTOTELES: De motu animalium 10 p 703 a 9 f.
32 ARISTOTELES: De generatione animalium II 6 p 744 a 2 ff.
33 ARISTOTELES: De generatione animalium II 6 p 741 b 37
34 ARISTOTELES: De partibus animalium II p 659 b 17 – 18; 642 a 31
35 ARISTOTELES: De motu animalium 10 p 703 a 4 ff.

Analog der Systole und Diastole des Herzens ist das Pneuma im Körper Beweger und Bewegtes.[36] Um jedoch die platonische Identifikation von Bewegung und Seele zu überwinden, erstellte ARISTOTELES die Theorie, daß die Seele als ἀκίνετος ἀρχή (*akinetos arche*), als unbewegter Anfang, durch den Willen als Mittleres das angeborene Pneuma zur Bewegung stimuliere.[37]

Dies zeigt, wie scharf ARISTOTELES *Seele* und *Pneuma* terminologisch und funktional unterscheidet. Dabei ist festzuhalten, daß ARISTOTELES das Pneuma nur vom physiologischen Aspekt her betrachtet und den Aspekt des Geistes auf den νους (*nous*), den Verstand, beschränkt, ohne die personale Dimension des Pneuma aufzugreifen, was ihn bei der Abgrenzung zum Psychebegriff in Schwierigkeiten bringt:

«Hinsichtlich des Geistes und Denkvermögens aber sehen wir noch nicht klar; doch scheint dies eine andere Art Seele zu sein, und diese allein kann sich trennen wie das Ewige vom Vergänglichen. Dagegen ergibt sich hieraus, daß die übrigen Teile der Seele (τῆς ψυχῆς / *tes psyches*) nicht trennbar sind, wie einige meinen.[38]

III. SCHLUSSBEMERKUNG

Mit dieser Aussage des ARISTOTELES stoßen wir auf die Grundproblematik des philosophischen Geistverständnisses, die Hartmut BUCHER mit folgenden Worten treffend skizziert:

«'Geist' ist, so gesehen, *ekstatischer* Natur: er setzt aus dem jeweils Gewohnten, Fixierten, Begrenzten, Be- und Gefangensein, so und so Bestimmtsein heraus, befreit von diesen, treibt das was eingeschlossen, in sich verhaust, in sich be-endet, also endlich ist, über sich hinaus. Mit dieser ekstatischen, das reine Endlichsein transzendierenden Bewegung und Lebendigkeit, die sich in der Etymologie von 'Geist' ankündigt, mag es vor allem zusammenhängen, daß gerade dieses Wort,

36 ARISTOTELES: De motu animalium 10 p 703 a 11 ff.
37 ARISTOTELES: De motu animalium 10 p 703 a 5 ff.
38 ARISTOTELES: De anima II, 2, 11

wo es in der Fülle seines angestammten Sinnes spricht, einer der ungriffigsten, d. h. einer der am schwersten zu umfassenden und einzugrenzenden 'Begriffe' ist, die es in der Philosophie gibt. So etwas wie Geist ist überhaupt nicht zu begründen, wenn begründen heißt, etwas aus einem anderen her, was es selbst nicht ist, zu bestimmen.»[39]

Damit ist ausgesprochen, daß Geist als Pneuma und nicht als Verstand (nous) vom ursprünglichen Ansatz her einen Bedeutungsgehalt hat, der über die rationale Analyse hinaus die Dimension der Weisheit umfaßt, was erst durch das Pneumaverständnis des Alten und Neuen Testamentes in vollem Umfang zum Ausdruck kommt.

In der *Philosophie*, wo die gedankliche Analyse Inspiration und Intuition nicht einzuordnen vermag, wird das Verständnis von Geist auf folgende Formel gebracht:

«Geist ist die Realität des Denkens. Realität besagt dabei ein Dreifaches: (1) das, was das Denken selbst ist; (2) das, was das Denken zu einem lebendigen, fruchtbaren Denken macht, ihm Sinn und Gehalt gibt; (3) das, wohin ein Denken, insofern es sich selbst einzig und allein als vorstellend, reflektierend-vergegenständlichend und in diesem Rahmen begrifflich-begründend versteht, nicht zurückzudenken vermag. Als Realität des Denkens ist Geist also das Wesen, die Kraft, der Sinngehalt und der Quellgrund, der das Denken veranlassende und freigebende Wesensspielraum des Denkens.»[40]

Mit dieser Skizzierung deutet BUCHNER das an, was *Pneuma* / Geist im umfassenden Sinn bedeutet: das geistige Substrat des Denkens, der Intuition und Inspiration. Es fehlt hier jedoch der Raum, um die weitere Entwicklung des Pneumabegriffes zu beschreiben.

So möchte ich nach Skizzierung von *Physis, Bios* und *Psyche* die Betrachtung von *Pneuma* mit ARISTOTELES abschließen, weil mit der Philosophie des Hellenismus der Pneumabegriff sich aus bestimmten Modalitäten des allgemeinen Sprachgebrauchs sowie aus den ältesten

39 H. BUCHNER: Geist. - In: H. KRINGS / H. M. BAUMGARTNER / CH. WILD (Hrsg.): Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Bd. 2. - München: Kösel 1973, S. 538
40 Derselbe, ebenda S. 539

Vorstellungen des *religiösen Volksglaubens* über den unmittelbaren und umfassenden Seins- und Wirkungszusammenhang von Wind, Hauch, Atem, Seele, Zeugungs-, Lebens- und Geisteskraft entfaltet, und daher ein echtes Verständnis von Pneuma eine umfassendere Darlegung erfordert.

Prof. Dr. Dr. Andreas Resch, A-6010 Innsbruck, Maximilianstraße 8, Postfach 8

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Erkrankung und Therapie

Die nahezu unübersehbare Mannigfaltigkeit enzymatischer Prozesse und struktureller Differenzierungen hat vielfach die Vorstellung gefördert, es müsse – im Prinzip – auch eine große Zahl von Zugängen für die Mehrzahl aller Erkrankungen und therapeutischen Probleme existieren, diese seien nur aufzufinden. Unsere Erfahrungen mit der Myokardprotektion – mit dem Schutz eines so differenzierten Organs wie dem Herzen vor einer kompletten Unterbrechung der Blut- und Sauerstoffzufuhr – weisen eher in die entgegengesetzte Richtung: Für manche Problemlösung scheint sich nur ein einziger schmaler und mühsamer Weg aufzutun, ähnlich dem Gipfelpfad auf einen schwer zu besteigenden Berg. Die geheimnisvolle Natur ist in ihrer Milliarden Jahre langen Entwicklung – auch unter Ausklammerung des seelisch-geistigen Bereiches – so wunderbar strukturiert und abgestimmt, daß einseitige Eingriffe ohne schwerwiegende negative Nebenwirkungen – zumindest auf längere Dauer – anscheinend nur an wenigen, nicht leicht aufzufindenden Stellen möglich sind. Damit soll kein therapeutischer Nihilismus propagiert werden, es soll aber mit Nachdruck auf einen fundamentalen Unterschied zwischen naturwissenschaftlich-technischen und ärztlich-medizinischen Forschungszielen aufmerksam gemacht werden: Naturwissenschaftlich-technische Forschung erscheint noch heute – wie die Mathematik – praktisch unbegrenzt und damit Neuerungen weit geöffnet. Ärtzlich-medizinische Forschung sollte jedoch primär der Bewahrung der Person, der Förderung der Gesundheit und der Linderung von Schmerzen dienen; sie ist also nicht von einem karitativen Inhalt zu trennen und eher der behutsamen Pflege eines vollkommenen Kunstwerkes als der technischen Realisierung einer naturwissenschaftlichen Entdeckung vergleichbar. Diese Einsicht schließt keineswegs partielle technische Ersatzlösungen an geeigneter Stelle aus, wie das überzeugende Beispiel des elektrischen Herzschrittmachers zeigt; sie wird aber davor bewahren, einem naiven Fortschrittsglauben anheimzufallen.

Mein erster Vortrag der Hypothermie und Organprotektion liegt heute 25 Jahre zurück. Vor 20 Jahren kam die Idee, neuere elektrophysiologische Erkenntnisse für den künstlichen Herzstillstand zu nutzen. Daraus resultierte das Konzept einer natriumarmen, kalziumfreien kardioplegischen Lösung, die Professor Söndergaard in Arhus als erster nachprüfte und mit Erfolg klinisch anwandte. Vor etwa 8 Jahren zeichnete sich die Realisierbarkeit eines «Pufferkonzepts» ab: Mit einem Histidin-Histidin-HCl-Puffer in hoher Konzentration kann die Effektivität des anaeroben Energiegewinns bei einem Durchblutungsstop – des Energiegewinns ohne Sauerstoff- und Substrat-Zufuhr – gegenüber sonst vergleichbaren Bedingungen um etwa + 100% verbessert werden. Nachdem durch die frühere Konzeption der natriumarmen, kalziumfreien Lösung der Energiebedarf des stillgestellten Herzens minimiert worden war, konnte mit dem Pufferkonzept die Energiebereitstellung eindrucksvoll verbessert werden. Während der erste Schritt – auf einem glücklichen Einfall basierend – schnell verwirklicht werden konnte, gingen dem zweiten Schritt zahlreiche enttäuschende Mißerfolge voran. Sie beruhten darauf, daß sich die Mehrzahl der gebräuchlichen Puffer-Substanzen in der erforderlichen hohen Konzentration als toxisch erwiesen und daß die permeationshemmende Wirkung des als Zusatz zur kardioplegischen Lösung verwandten Procains erst spät erkannt wurde: Durch eine intensive Hemmung der Permeation von H^+-Ionen und Laktat kann die Wirksamkeit bzw. Inanspruchnahme eines extrazellulären Puffers weitgehend aufgehoben werden. Trotz aller Rückschläge war auch viel Glück im Spiel, denn der zweite Schritt setzte den ersten voraus, da nur durch eine NaCl-arme Lösung der osmotische Spielraum für eine hohe Pufferkapazität bereitgestellt wird.

Die Erfahrungen mit der weitgehend optimalen energetischen Protektion des Herzens haben uns in den letzten Jahren belehrt, daß die Struktur-Protektion keineswegs allein vom Energiestatus des Organs abhängt, wenn auch eine Struktur-Destruktion unterhalb eines gewissen kritischen Energiegehaltes unabwendbar eintritt. Unsere derzeitigen Anstrengungen sind darauf gerichtet, durch eine ergänzende Pharmakotherapie mit membranaffinen Stoffen, u. a. aus der Gruppe der Antiarrhythmika, die Strukturprotektion – insbesondere der äußeren Zellmembran, der Mitochondrien und der Kapillarendothelien – der guten «Konservierung des Energiestatus» anzunähern. Die Geschwindigkeit aller Veränderungen bei Protektion in Hypothermie, die bei 5° C um etwa den Faktor 50 gegenüber den Verhältnissen am normotherm arbeitenden Herzen verlangsamt ist, erleichtert es sehr, die Wechselwirkungen zwischen Stoffwechsel, Struktur und Funktion während der Anaerobiose zu studieren. So ist aus der Entwicklung

eines Therapiekonzeptes als «Abfallprodukt» ein wertvolles Werkzeug für die Grundlagenforschung entstanden; es erfordert allerdings ein flächenübergreifendes Spektrum morphologischer, biochemischer, physiologischer und experimentell-chirurgischer Methoden. Mit den skizzierten Ansätzen werden – so hoffen wir – weiterhin gültige, elementare Gesetzmäßigkeiten ausgenutzt, so daß die Grundkonzepte auch auf andere Organe und Systeme übertragbar sind. Damit könnten in absehbarer Zeit auch langandauernde Operationen an der Niere und an schwer verletzten Extremitäten bei längerer Durchblutungsunterbrechung möglich werden. Der heutige Tag möge dazu beitragen, meinen Mitarbeitern und mir die begeisterte und geduldige Hingabe an eine gute Sache zu erhalten.

Wir sollten aber darüberhinaus die drei Haupt-Gefahren und Versuchungen der Naturwissenschaft und Technik für den Arzt und die Medizin nicht vergessen:

- Einem methodisch gebundenen Teilaspekt des organischen Lebens für das Ganze zu halten,
- vom qualifizierbaren somatischen Teil auf das menschliche Leben im personhaften Sinne zu extrapolieren und
- einen vordergründigen technischen, wirschaftlichen oder biologischen Nutzen über eine tiefere Einsicht zu stellen, die uns zwar nicht unbedingt Fortschritt bringen muß, aber – in Grenzen – glücklich machen kann.

Auszug aus der Ansprache von Prof. Dr. Hans Jürgen BRETSCHNEIDER (Göttingen) bei der Entgegennahme des Preises der Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung.

Schmerz

Der Organismus ist nur dann in der Lage, in einer veränderlichen Umwelt zu überleben, wenn er auf Umweltsänderungen entsprechend reagieren kann. Sinnesorgane stellen den Kontakt mit der Umwelt her, indem sie Veränderungen der Umwelt als Reize aufnehmen, in nervöser Erregung umwandeln und der zentralnervösen Verarbeitung zuleiten. Nützliche Reize müssen anders beantwortet werden als schädigende. Schädliche Reize sind in der Verarbeitung mit Unlustgefühlen, nützliche mit Lustgefühlen verbunden. Verschiedene Kerngebiete im Thalamus, dem limbischen System und der Formatio reticularis werden als verantwortlich für die Art der Empfindung (Lust- oder Unlustgefühl) angesehen. Sie beeinflussen nicht nur das Vegetativum, sondern die gesamte Reaktionslage des Körpers einschließlich der bewußt willkührlich ablaufenden Funktionen. Negative Informationen aktivieren das Alarmsystem. Wir unterscheiden Rezeptoren, die Signale von außerhalb und solche, die von innerhalb des Körpers aufnehmen (Extero- und Enterozeptoren). Sie können in folgende Modalitäten unterteilt werden: Für die Exterozeptoren Nociception, Mechanozeption und Thermozeption. Die dabei auftretenden Empfindungen sind Schmerz, Brennen, Jucken, Druck, Hitze, Kälte. Für die Enterozeptoren vegetatives Schmerzgefühl, Spannungs- und Druckgefühl, Beklemmungsgefühl, Atemnot und Schwäche.

Der Organismus reagiert auf Alarmsignale, je nach Art, Dauer und Intensität der Reize in einem ganz bestimmten Reaktionsmuster. Schmerz, Unlust, Krankheitsgefühl, Angst und Depression sind übliche Reaktionen. Aus dieser Art der zentralnervösen Reaktion lassen sich übliche Alarmsignale von normaler Sinnesinformation unterscheiden. Adaptationszeitgang, Habituationsverlauf und Ermüdungserscheinungen in der Verarbeitung laufen bei beiden Informationsarten unterschiedlich und charakteristisch ab, so daß sie für Diagnosen herangezogen werden können.

Prof. Dr. E. David und Prof. Dr. J. Berlin (Inst. für Anästhesie, Univ. Rotterdam) Abstract zum IV. Central European Congress of Medical and Experimental Hypnosis: Der Stellenwert der Hypnose in der heutigen modernen Medizin. 7. – 10. April 1983 Igls-Innsbruck.

Schlaf-Traum-Forschung

Die *Schlaf-Traum-Forschung* hat in den letzten 30 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Die Resultate ergeben eine Reihe von Konsequenzen, die sich für klinische und experimentelle Hypnose ergeben.

A) Konsequenzen aus den Resultaten der Schlaf-Forschung:

Der Schlaf läuft in einer ganzen Nacht (aber auch am Tage) *periodisch* ab. Die Konsequenz für die Hypnosetechnik ist die, daß man nicht etwa suggerieren kann «... und am Abend sobald Sie das Kopfkissen mit dem Kopf berühren, wird Sie eine Müdigkeit überfallen und Sie werden tief und ruhig einschlafen, die *ganze Nacht hindurch tief und ruhig* schlafen ...», sondern man muß die *Schlafperiodik* berücksichtigen und so suggerieren «... und am Abend sobald Sie das Kopfkissen berühren, wird Sie eine Müdigkeit überfallen und Sie werden so-

bald einschlafen. Der Schlaf vertieft sich von selber, langsam aber sicher. Nach rund 30 Minuten erreichen Sie den tiefsten Schlaf und nach weiteren 30 Minuten werden die ersten Träume kommen. Der Schlaf wird leicht werden. Danach vertieft sich der Schlaf wieder etc ...». Und «... das Herz schlägt immer langsamer und langsamer und sobald die Träume kommen, wird das Herz schneller schlagen etc ...».

B) Konsequenzen aus der Traum-Forschung:

Einige Resultate aus den Studien der Trauminhalte (die aus den REM-Phasen; Traumphasen gewonnen wurden) sprechen dafür, daß in der ersten REM-Phase (Traumphase) rund 90 Minuten nach dem Einschlafen die ältesten Probleme durchgeträumt werden, d. h. die aus der Kindheit; in der zweiten REM-Phase kommen dann Träume aus dem späteren Leben vor (Schulzeit), in der dritten aus den noch späteren Zeiten z. B. Studium etc. Das Suggerieren muß dann diese Zeiten berücksichtigen. Bei der Altersregression wird man dann darauf eingehen, und zwar so, daß man entweder Träume aus der ersten REM-Phase beim bestimmten Alter suggeriert oder aber die Suggestion erteilt, daß in der ersten REM-Phase diejenigen Träume vorkommen, die oben erwähnt wurden, an die man sich dann am nächsten Tage oder bei der nächsten Hypnose erinnern möge.

C) Konsequenzen aus der Biorhythmusforschung am Tage:

Hier wurden die besten Zeiten im Verlauf des Tages für die Hypnose ermittelt.

U. J. Jovanović, Würzburg, Abstract zum IV. Central European Congress of Medical and Experimental Hypnosis: Der Stellenwert der Hypnose in der heutigen modernen Medizin. 7. – 10. April 1983 Igls-Innsbruck.

Angst

Krankheit, Krankenhaus, Anästhesie und Operation beinhalten eine Vielzahl von Belastungsfaktoren, die allen Massen bisher bekannter Stressoren zugeordnet werden können. Demgemäß sind auch unterschiedliche Emotionen in unterschiedlicher Ausprägung in dieser Situation zu erwarten. Der ESB (Erhebungsbogen der seelischen Befindlichkeit), der bei praeoperativen Patienten entwickelt wurde, enthält gut interpretierbare Faktoren: Angst, Depression und Asthenie. Sie repräsentieren sehr gut das Spektrum praeoperativer Emotionen.

In mehreren kontrollierten Studien sowie einer Feldstudie, insgesamt mehr als 800 Patienten umfassend, wurden psychologische und psychophysiologische Zusammenhänge zu anästhesierelevanten Parametern untersucht.

Folgende Ergebnisse erscheinen von Wichtigkeit: Das Geschlecht, das Lebensalter, die Operationslokalisation, die Vorerkrankung u. a. nehmen Einfluß auf das praeoperative psychische Befinden.

Die psychophysiologischen Zusammenhänge:

Angst geht immer mit einer Aktivierung des sympathischen NS (SNS) einher. Angstvolle Patienten weisen häufiger ventrikuläre Extrasystolen (VES) auf als nicht angstvolle.

Depression geht einher mit einer Aktivitätssteigerung des HHNNR-Systems, unmittelbar praeoperativ steigt auch die Aktivität des SNS. Ausgesprochene Nichtdepressive (Hoffnung) weisen eine Aktivitätssteigerung des SNS auf, steigen dann aber auch mit dem Cortisolspiegel an.

Sthenische Patienten weisen eine hohe SNS-Aktivität auf, asthenische vermehrt VES.

Komplikationen sind bei besonders schlechtem und besonders gutem Befinden zu erwarten, mittleres Befinden ist günstig.

Das praeoperative psychologische Befinden ist durch suggestive Maßnahmen beeinflußbar. Risikoaufklärung verschlechtert, eine beruhigende Vorbereitung verbessert das praeoperative psychologische Befinden.

Die bislang durchgeführte medikamentöse Praemedikation verfehlt vielfach ihr Ziel.

W. Tolksdorf, J. Berlin, Institut voor Anesthesiologie der Erasmus Universität Rotterdam, Abstract zum IV. Central European Congress of Medical and Experimental Hypnosis: Der Stellenwert der Hypnose in der heutigen modernen Medizin. 7. – 10. April 1983 Igls-Innsbruck.

REDE UND ANTWORT

RUDOLF LANG

TAGUNG CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

Zur Tagung «Christliche Spiritualität», die die Interessengemeinschaft für Grenzprobleme VIA MUNDI vom 14. – 18. 9. 1983 im Kardinal-Döpfner-Haus in Freising als erste Veranstaltung durchgeführt hat, waren 160 Personen als Dauerteilnehmer gekommen; 140 von ihnen wohnten im Tagungsgebäude. 20 – 40 weitere Personen kamen zu einzelnen Vorträgen.

Zu Beginn der Tagung sprach Professor NICKEL den Wunsch nach gegenseitiger Toleranz und Achtung aus; er wurde durchweg beachtet. Durch die Referate und Diskussionen entstanden zwar manche Spannungen, wenn entgegengesetzte Meinungen aufeinanderprallten; aber während der ganzen Tagung waren keine Mißtöne zu hören. Die Atmosphäre wurde deshalb von vielen Teilnehmern als sehr positiv empfunden.

Eine besondere Note bekam die Tagung durch eine Ausstellung von Künstlern, die ihre z. T. sehr eindrucksvollen Bilder in Voll- oder Halbtrance gemalt hatten. Zum Stillewerden und Meditieren lud Professor ZAPF morgens und abends in die Kapelle des Tagungsgebäudes ein. Höhepunkt war der ökumenische Gottesdienst zum Abschluß der Tagung. Professor RUHBACH als evangelischer Theologe hielt die Predigt und sein katholischer Amtsbruder Professor ZAPF feierte mit den katholischen Mitchristen die Eucharistie. An dieser Stelle wurde auf der Freisinger Tagung der Unterschied und die Trennung zwischen den Konfessionen zum ersten und einzigen Mal sichtbar und schmerzlich fühlbar.

Es ging fast nur um Spiritualität. Wer in Freising vorwiegend spiritistische Beiträge erwartet hatte, kam nicht auf seine Kosten.

1. Medialität

Nur Dr. Günter EMDEs Beitrag *«Möglichkeiten und Gefahren der Medialität»*, den er mit großer Zurückhaltung, starkem Einfühlungsvermögen und teilweise in sehr bewegten Worten vortrug, ging in diese Richtung. Er hat manche Mißverständnisse ausgeräumt und soll deshalb am Anfang stehen.

EMDE umriß zu Beginn die Phänomene, die bei medial begabten Personen, meist in einem veränderten Bewußtseinszustand, spontan oder provoziert, auftreten – oft in Verbindung mit veränderten Organfunktionen, die von den Betroffenen als «fremdgesteuert» empfunden werden. Manche deuten solche Phänomene als Einwirkung einer jenseitigen Wesenheit nach der spiritistischen Hypothese, andere als Impulse aus dem eigenen Unbewußten nach der animistischen Hypothese.

Die von solchen Erfahrungen betroffenen und bedrängten Menschen brauchen zunächst emotionales Verständnis; erst dann kann ihnen ein einfühlsames Gespräch über mögliche Ursachen vielleicht helfen. Falsch ist es, die Phänomene vorschnell als krankhaft oder dämonisch zu deuten.

Nach einem kurzen geschichtlichen Abriß über biblische und außerbiblische Berufs- und Offenbarungs-Erlebnisse und einem Hinweis auf Medien in unserer Zeit, die automatisch schreiben, ging der Referent auf das Phänomen des *automatischen Malens* bei seiner Frau ein. Schon als Kind wußte sie intuitiv bestimmte Dinge; auch hörte sie eine innere Stimme, die sie führte und vor Gefahren warnte. Früh war sie rutenfühlig. Während ihrer inneren Entwicklung machte sie die Erfahrung, daß sich durch eine andere Einstellung auch die Art ihrer Erlebnisse änderte.

EMDE fragte: Wirkt bei einem medial begabten Menschen nur das Unbewußte? Haben die Erlebnisse nur mit der eigenen Person zu tun? Oder sind andere geistige Instanzen im Spiel? – Seine Antwort war, dies lasse sich nicht eindeutig entscheiden. Ein von solchen Erlebnissen Betroffener sei aber überzeugt, daß es nicht nur eine materielle Welt gäbe, sondern auch unsichtbare Wesen – darunter böse und gefährliche; diese könnten einen Menschen zwingen, Dinge zu tun, die er nicht will, bis hin zum Selbstmord. Oder der Betroffene sieht Gestalten mit Fratzen und hört Stimmen, die ihn am Arbeiten oder am Schlafen hindern.

Wichtig sei, daß der Betroffene und die Personen, die ihm helfen wollen, nach Gottes Willen fragen und sich unter Gottes Schutz begeben. Medialität dürfe kein Ziel sein; sie sei eine Begabung, die den Menschen nicht vollkommener mache, ihn aber das Spannungsfeld zwischen Gut und Böse bis unter die Haut stärker empfinden lasse, als andere nichtmediale Personen.

2. Christliche und nichtchristliche Spiritualität

Über *«Christliche und nichtchristliche Spiritualität»* sprach Professor Dr. Josef SUDBRACK SJ, München. Ihm ging es um den Dialog zwischen dem Menschen in der begrenzten Raum-Zeit-Welt und Jesus Christus, in dem Gott sich und sein Wesen in der absoluten Dimension des Geistes offenbarten. Im Vertrauen, daß Gottes Geist der Grund der Wirklichkeit ist, kann der Christ sich mit der Industrie-, Arbeits- und Freizeitwelt positiv auseinandersetzen.

SUDBRACK kritisierte die Wertfreiheit in der Wissenschaft und die Hintergrundlosigkeit von Informationen; nicht deren Inhalte interessiere die Gesellschaft, sondern die richtige Umsetzung in den Medien. Der Mensch könne sich nicht mehr ausreichend orientieren; daraus entstünden tiefe Ängste.

Das Christentum bietet dem einzelnen die innere Gewißheit, daß es Gott gibt und daß dieser den Menschen liebt! Der Christ könne die Gegensätze versöhnen. Mit Hilfe von Christus dürfe er Ja sagen zum Mitmenschen wie er ist, so wie Gott zu ihm selbst bedingungslos Ja sagt; und er könne auch das Leid bejahen, an dem er für eine höhere Wirklichkeit reift. So wird Jesus Christus zum Prüfstein der Spiritualität.

3. Taufspiritualität

Über *«Christliche Taufspiritualität und charismatische Gemeindeerneuerung»* sprach Dr. Lucida SCHMIEDER OSB, Paderborn. Christen sehnen sich nach einem vertieften Glaubensleben und besinnen sich auf den Heiligen Geist, der Gemeinschaft schafft und eine lebendige Begegnung mit Christus herbeiführt.

Die charismatischen Christen wollen sich persönlich für Gott entscheiden, sich ihm ausliefern, ihm vertrauen und ihn erfahren. Sie möchten auch die ganze Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden in Bewegung bringen. Der einzelne soll seinen Glauben im Alltag leben und bewähren und auch andere zu diesem Glauben hinführen, indem er in den andern die Sehnsucht nach dem göttlichen Geist weckt.

Der erneuerte Mensch darf das alte Bild eines strafenden und hinter ihm her spionierenden Gottes vom Geist wegnehmen lassen. Gott, der auch mütterlich und zärtlich ist, ladet zum Leben ein. Er wendet sich den Menschen immer zuerst zu, bevor der Mensch sich ihm nähern kann. Aber der Mensch muß sich für Gott in seinem Herzen bewußt entscheiden, damit eine feste Beziehung entsteht; dabei hilft ihm der Heilige Geist.

Nur was Gott durch seinen Geist schenkt, betonte Frau Dr. SCHMIEDER zum Schluß, hat Zukunft, hat Hoffnung. Nur vom Heiligen Geist her können Kirche und Gesellschaft erneuert werden; nur durch ihn kann es auch Fortschritte geben in den Bemühungen der Kirchen um Einheit in Christus.

4. Meditation und Gebet

Über *«Christliche Meditation und Gebet»* sprach der evangelische Theologe und Kirchenhistoriker Professor Dr. Gerhard RUHBACH, Bielefeld-Bethel. Dem modernen Menschen fällt das Beten und Meditieren schwer, obwohl auch für ihn noch gilt: «... der Mensch ist ganz Mensch, wenn er betet.»

Denken wir zu kompliziert? Leben wir zu sehr im Kopf? Haben wir unsere Mitte verloren? Leben wir nur noch neben uns her, neben unserem eigentlichen Wesen? Wenn der aufrechte Gang des Menschen die Sehnsucht nach etwas ausdrückt, das über dem Menschen steht, nach Gott selbst, müßte das Beten, dieses Reden des Herzens mit Gott und das Hören auf ihn, für den Menschen genauso selbstverständliches Bedürfnis sein wie Essen und Trinken und Schlafen.

Meditation ist ein Weg – nicht das Ziel, ein Instrument – nicht der Zweck, eine Übung – nicht die Sache selbst. Hat Meditation mit medium zu tun: mit Mitte, in die Mitte gehen? Oder mit medumai: sich messen lassen, an etwas oder an jemendem Maß nehmen; sich auf ein Maß einlassen, an ihm orientieren: an Gott, dem Maß, das uns gut tut, uns Leben gibt, uns Wert verleiht? Hängt Meditation zusammen mit askeo:

üben? Mit continere: alle Kräfte zusammenfassen? Mit ruminare: wiederkäuen, immer neu wiederholen? – Von dem allem liegt etwas im Begriff der Meditation: sich sammeln, sich tief besinnen, lernen und einüben, alle Kräfte auf ein wesentliches Ziel zu richten, z. B. etwas immer wieder bedenken und fühlen, um Mensch zu sein, um zu lieben, um vor Gott zu stehen. Meditation als Weg und als eine vertiefte Art zu beten, entfaltet den Betenden in seinem Menschsein und macht ihn frei und offen zu hören auf Gott und sein Wort. Die ursprüngliche Form ist das Bittgebet: «Herr, ich brauch Dich. Hilf mir.» In dieser Einstellung wird er nur um Notwendiges beten.

5. Spiritualität und Verantwortung

Über *«Christliche Spiritualität in ihrer Verantwortung für die Welt von morgen»* sprach der Religionsphilosoph Professor Dr. Josef ZAPF SVD, St. Augustin. Er kritisierte als extreme Haltungen die apokalyptische pessimistische und die evolutive optimistische, die er durch eine realistische Haltung ergänzt sehen möchte. Er skizzierte die verschiedenen Problemfelder unserer Zeit und führte u. a. aus: das Untermenschliche nimmt übermenschliche dämonische Formen an. Die Lüge ist zur Weltordnung geworden, die Anpassung wird als Wohlfahrt programmiert, der einzelne Mensch wird entpersonalisiert.

In einem zweiten Schritt skizzierte Professor ZAPF Ansätze für eine Welt von morgen, während er im dritten Schritt die Möglichkeiten und Grenzen einer christlichen Spiritualität bei der Gestaltung der Welt von morgen umriß.

6. Wissenschaft und Weisheit

Über das Thema *«Von der Wissenschaft zur Weisheit»* sprach Professor Dr. Erwin NICKEL, Freiburg/Schweiz. Eines seiner Hauptanliegen war die Frage, wie sich die horizontale Divergenz in der vertikalen Konvergenz aufheben läßt und wie wir vom analytischen Denken der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen zum interdisziplinären synthetischen Denken kommen, zur Zusammenschau, bei der auch fundementale Fragen gestellt werden, denen die Wissenschaften heute ausweichen, z. B.: «Was ist Materie? Was ist Leben? Was ist Seele?» Ein weiterer Punkt war: Wie kommen wir von den bloßen Fakten zu den Bedeutungen, von formeller Sicherheit zu existentieller Betroffenheit?

7. Lebenserfahrung

Über *«Lebenserfahrung aus christlicher Spiritualität»* sprach Professor Dr.med. Balthasar STAEHELIN, Zürich. Der von Angst erfüllte Mensch, der nicht mehr an Gott glauben kann, soll auf dem Weg zum Glauben lernen, Urvertrauen zu entwickeln und ein von Gott erfüllter Mensch zu werden; geeignete Musik als Therapiemittel sollen ihm dabei helfen, seine Phantasie zu befreien, falsche Hemmungen abzubauen, Erlebnisse bewußter zu erfahren, seine Gefühlswelt differenzierter zu gestalten.

In unserer Zeit nehmen psychogene und psychosomatische Erkrankungen sowie die Tendenz zu Suchtverhalten zu. Eine der Hauptursachen dafür ist in vielen Fällen tiefe Angst. Der erste Schritt zu einer Heilung besteht nach Ansicht von STAEHELIN in der Einübung von Glaubensfähigkeit, im Abbau der Angst und im Aufbau von tiefem Vertrauen in eine Macht, die von veränderlichen und vergänglichen Faktoren unabhängig ist.

8. Engel und Dämonen

Über *«Engel und Dämonen als metaphysische Umwelt des Menschen?»* sprach der Philosoph Professor Dr. Heinrich BECK, Bamberg. Im ersten Teil seines Vortrages ging es ihm um einen philosophischen Zugang zur Wirklichkeit der Engel, im zweiten Teil um einen Zugang zur Wirklichkeit des Dämonischen, und im dritten um eine angelologische Interpretation des Herrengebetes, des Vaterunser. – Wer sich für dieses außergewöhnliche Thema interessiert, sei verwiesen auf die Broschüre «Wer ist Michael? Zur Geschichtsmetaphysik des Engels.» Innsbruck: Resch 1983.

9. Lebensstil

Über das Thema *«Spiritualität in alternativen Lebensstilen»* sprach der Pädagoge Dr. Claudius KERN, Graz. In seinem ersten Teil fragte er: Was ist alternativ? Dabei versuchte er die Spreu vom Weizen, das Schillernde vom Echten zu trennen. Wichtig war ihm, daß die Menschen vom entweder-oder-Denken wegkommen und es lernen, in der Vielfalt eine Einheit zu sehen und zu verwirklichen: das Ganze, in dem die Gegensätze versöhnt sind. Ohne eine Bewußtseinsänderung wird es nicht möglich sein, die richtige Alternative zu finden, die aus den vielen Sackgassen unserer Zeit herausführt.

Als Kriterien nannte KERN: die Liebe, die allen Wesen gut ist, mit ihnen fühlt und leidet und sie froh machen möchte; das Leid, das Menschen von verkehrten Wegen abhalten will; die Freiheit, die keinen unnötigen Zwang ausübt.

10. Mystische Vereinigung

Sein Thema *«Mystische Vereinigung mit Gott (unio mystica) als außerordentliche Form christlicher Existenz»* entfaltete der Sprachwissenschaftler Professor Dr. Hermann KUNISCH, München, vor allem an Meister Eckhart, dessen Mystik er gegen das Pseudomystische und Parapsychologische abgrenzte. Nur wer demütig, still und lauter wird, wer alles losläßt, alle Dinge, Menschen und sich selbst; wer nichts mehr will und wünscht, also völlig gelassen ist, kann von Gott erfaßt werden, das Höchste Wesen schauen und seiner innewerden. Dieser Berührung Gottes und der Erfahrung seines Lichtes geht nach Schilderung der Mystiker tiefe Verlassenheit und Dunkelheit voraus; auch für den Mystiker geht der Weg zur Herrlichkeit an Kreuz und Leiden nicht vorbei.

11. Der Heilige Geist

Über *«Der Heilige Geist und seine Gnadengaben aus der Sicht der alttestamentlichen Tradition»* sprach Professor Dr. Friedrich WEINREB, Zürich. Er bezeichnete den Heiligen Geist als Verbindung zwischen dem göttlichen Vater und dem göttlichen Sohn. Der Geist bringt die

Botschaft des Vaters. Er drückt sich sehr verhalten aus; wer ihn empfangen will, muß für ihn offen sein. Immer ist er da; der Mensch muß sich aber nach ihm sehnen und ihn lieben.

12. Schlußbemerkung

Von allen Vorträgen können Manuskripte oder Tonbandkassetten beim Sekretariat der Interessengemeinschaft für Grenzprobleme, Robert-Koch-Straße 21, D-8012 Ottobrunn, bestellt werden. – Das positive Echo auf die erste Tagung hat die Veranstalter ermutigt, schon jetzt die nächste Tagung «Erfahrungen und Leben aus dem Geiste» für 26. – 30. 9. 1984 in Freising zu planen.

Rudolf Lang, Frankensteinstrße 31, D-7110 Öhringen, Postfach 1263

SIGRID LECHNER-KNECHT

BASLER PSI-TAGE (3. – 5. 11. 1983)

Seit der geniale Mathematiker und Philosoph RENÉ DESCARTES (1596 – 1650) im *Denken* einen Beweis für die Existenz erkannt hatte (*cogito, ergo sum*), folgerte er, daß auch die äußere Welt real existiert. Zwischen beiden Existenzen besteht ein diametraler Unterschied: Die Körperwelt, die Natur, die Materie hat Ausdehnung (*res extensa*), das Denken, die Seele und der Geist (*res cogitans*) ist ausdehnungslos, unzerstörbar und unsterblich. Dieser kartesische Dualismus vertiefte sich in den folgenden Jahrhunderten durch den Siegeszug der Naturwissenschaften, die alle Bereiche prägten, sogar Psychologie, Medizin und Philosophie. Unser Weltbild, das sich letztlich auf DESCARTES', den «Vater der Naturwissenschaften» gründet, erhielt jedoch Erschütterungen durch die sog. *«Psi-Phänomene»*, die heute nicht mehr wegzudiskutieren sind und zu einem neuen Paradigma herausfordern.

I. PSI

Mit dem griechischen Buchstaben *«Psi»* faßte der verstorbene amerikanische Pionier J. B. RHINE für die Erforschung sogenannter paranormaler Ereignisse alle Phänomene zusammen, die derzeit nicht in unser Weltbild hineinpassen (daher statt «Parapsychologie» auch «Psilogie»). In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders auch bei den Wissenschaftlern, herrschen hierüber vage Begriffe.

Gegenüber «Psi» gibt es dreierlei Einstellungen:

1. Eine Gruppe steckt kritiklos alles in die «okkulte Kiste» und erklärt Tischrücken, mediale Durchsagen bei Dämmerlicht, Tonbandstimmen usw. mit der Existenz von Geistern der Verstorbenen. Diese Leute meinen aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen (es gibt mehr Sensitive als man ahnt), eine Legitimierung für ihre Erklärung zu haben, und über die okkulten Vorgänge Bescheid zu wissen. Nur die kritischen Wissenschaftler und materialistischen Zeitgenossen seien mit

ihrer Skepsis psi-unfähig und für spiritualistische Einsichten hoffnungslos borniert. Bei dieser Gruppe der «Okkultgläubigen» schwelt eine ständige Aggression gegen rationalistische Aufhellungsversuche.

2. Viele Menschen sind gegenüber den Psi-Phänomenen, die sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern ereignen zwar aufgeschlossen, aber sie können sich die Wirkweise nicht erklären, da sie nicht in das naturwissenschaftliche Weltbild paßt. Daher neigen einige von ihnen mehr zur dritten Gruppe.

3. Diese lehnt a priori alles ab, was den Geruch von «Psi» hat. Man empfindet «Psi» als Provokation, Scharlatanerie, Rückfall in mittelalterlichen Aberglauben, daher unwürdig unseres modernen Wissensstandes, oder meint zumindest, alles mit Trick oder Selbsttäuschung, wenn nicht mit Betrug erklären zu können. Jedenfalls sei Psi unvereinbar mit unserer Intelligenz.

Während die erste und dritte Gruppe eine Schwarz-Weiß-Einstellung repräsentieren, bemühen sich heute immer mehr Forscher aus den Reihen der zweiten Gruppe um eine Einordnung der Para-Phänomene in unser Weltbild, das allerdings hierfür zu eng ist. Eine *Ausweitung* ist erforderlich.

Man kann es eine Art «Sternstunde» nennen, daß sich beim ersten *Basler Psi-Kongreß* Wissenschaftler verschiedener Nationalitäten und Fakultäten versammelt hatten, um einem zahlreichen Publikum (rund 750 Personen) ihre Theorien vorzustellen. Diese «erweiterten Weltbilder» waren die *Quintessenz* der Basler Psi-Tage, bei denen es keine okkulten Séancen gab. Vielmehr ging es um ein hohes wissenschaftliches Ziel. Auch wenn die Theorien teilweise über das Fassungsvermögen der Zuhörer hinausgingen (ein Hinweis für die «reine Luft der Wissenschaftlichkeit»), bedeuten diese Gedankengebäude einen wesentlichen Schritt aufwärts zum Verständnis des rätselhaften «Psi» und der Welt, in der wir leben.

Das Metallbiegen sei nicht nur eine kindische Spielerei, sondern habe einen bedeutungsvollen Hintergrund für unser Weltverständnis, meinte der Kongreß-Moderator ALEX SCHNEIDER. Wie ist es möglich, daß Metallstücke derartige Kapriolen machen? Wie erklärt sich die *Psychokinese*, der *Spuk*, *Penetration*?

II. THEORIEN ZU DEN PSI-PHÄNOMENEN

Von den Theorien zur Lösung der rätselhaften Frage, die während der Basler Psi-Tage vorgetragen wurden seien hier einige kurz angedeutet.

1. Das Verständnis parapsychologischer Phänomene im Rahmen der Biosemiotik

Der jüdische Neurologe, Professor Dr. med. F. S. ROTHSCHILD (Jerusalem), nennt die Erforschung der Psi-Phänomene eine *Grundlagenwissenschaft.* Er meint, daß die von ihm entworfene *Biosemiotik* «die Funktion einer solchen Basisforschung erfüllt und aus ihr sich eine Theorie aller Psi-Erscheinungen ableiten läßt».

Semiotik heißt die Wissenschaft von Zeichen und Zeichensystemen, wie z. B. die Klang- und Schriftzeichen der Sprache, die keine zufällige Ansammlung sind, sondern einen *Sinn* (Semantik) haben.

Die Semiotik dient der Kommunikation zwischen Lebewesen, daher der Begriff «*Biosemiotik*». Dieses System der Sprache steht sowohl mit dem Denken und Fühlen, also dem *Inneren* des Menschen, in Beziehung als auch mit der Umwelt, dem *Außen.* Die animalische, d. h. anatomische und physiologische Struktur des Gehirns erhält durch das «Innen» eine biosemiotische Bedeutung. Wie die Sprache einen Sinn hat, so gibt es andere sinnvolle Kommunikationen in einer Subjekt-Objektbeziehung, die alle analog aufgebaut sind. Auf der Bios-Ebene haben sie ein Innen- und Außensystem, sind Sender und Empfänger (Selbst-Pol und Fremdpol). Im Verlauf der Evolution haben sich alle Systeme und Kommunikationsprozesse einem übergeordneten einheitlichen Ganzen angepaßt und sind auf eine «transzendentale Subjektivität» zurückführbar, die man auch «Gott» nennen kann. Die Entwicklung ist also kein Produkt des Zufalls (Jaques MONOD), sondern schon die niedrigsten Formen verweisen auf ein sinnvolles *Ganzes.* ROTHSCHILD knüpft somit an das Gedankengebäude von Teilard DE CHARDIN an, das er erweitert. Die gesamte (materielle) Welt hat «Sinn», vom Anorganischen, das nicht «tot», sondern voller Dynamik ist, zu den organischen Strukturen bis «hinauf» zum Menschen als dem komplexesten, höchstorganisierten psychologischen Wesen.

Nur weil die Organismen im Lauf der Evolution mit ihrer Umwelt kommuniziert und dabei die Wirklichkeit der Welt in die Struktur ihrer inneren Zeichensysteme aufnahmen, ist *Psi möglich.* Psi ist für ROTHSCHILD eine *sinnvolle Kommunikation* mit der Umwelt, ohne die niederen physikalischen Systeme und die Kausalität benützen zu müssen. Die physikalische Welt hat als unterste Stufe in der Hierarchie der Struktursysteme kein Innenleben. Sie ist «ein unaufhörlicher (göttlicher) Ausdrucksprozeß, der sich semiotisch materialisiert. «Der gesamte *Kosmos als Träger von Sinn ist selbst ein Psi-Phänomen,* eine Materialisation der transzendentalen Subjektivität.» (ROTHSCHILD).

ROTHSCHILD hält es für einen Irrweg, die Psi-Phänomene mit Hilfe von Physik, Psychologie und sonstigen Naturwissenschaften erklären zu wollen und deren Begriffe zu verwenden. Der irreführende Versuch, auf der niedrigsten Stufe der semiotischen Systeme anknüpfen und damit im Psi-Verständnis weiterkommen zu wollen, sei «eine positivistische Naivität des Empirikers». In die umfassende Psi-Theorie lassen sich Physik und andere empirische Wissenschaften einordnen, nicht aber umgekehrt, wie es bei den meisten Parapsychologen der Fall ist. Denn Psi steht biosemiotisch über den physikalischen Struktursystemen. Nach ROTHSCHILD's Ansicht ist «die *Parapsychologie* keine Wissenschaft, die eine gewisse Art von Tatsachen in den Bereich der technischen Bewältigung durch den Menschen rückt. Sie ist als *ein Zweig einer transzendentalen Semiotik* einzuordnen. Sie steht damit der *Philosophie* viel näher als andere Wissenschaften.»

2. Metallbiegen und die moderne Physik

Der Atomphysiker Professor JOHN HASTED (England) arbeitet aufgrund seiner Experimente mit vorwiegend jugendlichen Metallbiegern an einer neuen Hypothese zum Verständnis vorerst noch unverständlicher Vorgänge. Die Versuchspersonen dürfen die Metallstücke nicht berühren. Um die psychische Beeinflussung mit einer sauberen physikalischen Registrier-Methode beweisen zu können, benutzt er bestimmte Apparate. Er vermutet eine fünfte psychophysische Kraft außer den bekannten vier Grundkräften im Bereich des physikalisch Meßbaren (1. starke Wechselwirkungen im Atomkern, 2. schwache Wechselwirkungen zwischen Atomkern und Teilchen, 3. elektromagnetische Wechselwirkungen, 4. Gravitation). HASTED stellt zum Verständnis der psychokinetischen Phänomene die Hypothese einer Exi-

stenz von mehreren parallelen Universen auf. Diese unterscheiden sich kaum voneinander, nur ganz geringfügig im atomaren Bereich. Sie durchdringen sich. Bei der Psychokinese findet ein vorübergehender Wechsel statt zwischen den parallelen Universen, speziell bei Dislokation und Verschwinden von Atomen.

Lassen sich die Vorgänge im atomaren und subatomaren Bereich vielleicht auf die Spukphänomene übertragen?

3. Die Paraphänomene im Rahmen der Heim'schen allgemeinen Feldtheorie

Die geistvolle Theorie einer 6-dimensionalen Welt von Burkhard HEIM, in der sich anstandslos alle Psi-Phänomene einordnen lassen, überschreitet das Auffassungsvermögen der «Normalmenschen». In ihrer Abstraktion und der Verwendung mathematischer Formeln und eines, z. T. ganz neuartigen, von HEIM kreierten Vokabulars, ist sie eigentlich nur den Fachleuten ganz verständlich.

Professor Ernst SENKOWSKI hat HEIM's umfassende Darstellung in vereinfachter Form skizziert: Bei dem Versuch, alle materiellen und energetischen Weltstrukturen zu beschreiben, erwies es sich als notwendig, die vier Raumzeit-Koordinaten durch zwei weitere imaginäre zu ergänzen. In diesem Hyperraum oder, wie HEIM formuliert, in dem *6-dimensionalen Tensorium*, gibt es drei reelle Dimensionen (Länge, Breite, Höhe) und drei imaginäre (Zeit, Entelechie, Aeon), die nicht in der Raumwelt lokalisiert werden können. Die *manifeste* «Ebene» der Außenwelt ist quantitativ und objektivierbar. Die *virtuelle* «Ebene» der inneren, psychischen Erlebnisse, die unser persönliches Leben bestimmen, ist numerisch nicht festzulegen. Beide «Ebenen» sind real und normal. Die 5. und 6. Transkoordinate umfaßt psychische Strukturen. Sie können teilweise innerlich erlebt werden, sind also nicht objektivierbar. Unser Dasein vollzieht sich, hierarchisch ineinandergefügt, in der vierfachen Seinsform von Physis, Bios, Psyche und Pneuma (Geist).

Auch HEIM postuliert – wie HASTED – eine Schar von Parallelräumen. Unser eigener Raum kann von Substanzen und Vorgängen derartiger Parallelwelten anderer x_5 (und x_6)-Niveaus durchsetzt sein, die von uns physisch nicht wahrgenommen werden und die sich gegenseitig nicht behindern. Diese Parallel- oder Para-Räume können ebenfalls mit Leben erfüllt sein, auch mit nichtmateriellen intelligenten

Wesenheiten in räumlicher Gestalt, einschließlich von Menschen in postmortalen Zuständen. In diesen Bereich existiert nicht der räumlich definierte Entfernungsbegriff.

Die *animistisch-spiritistische* Kontroverse ist durch «sowohl-als-auch» zu beenden. HEIM nimmt zu den Psi-Phänomenen Stellung, die sich nicht in das gängige physikalische Weltbild einordnen lassen, «weil die Ursachen nicht dem gleichen quantitativen und rationalen logischen Kompetenzbereich unterworfen sind, sondern dem qualitativen Bereich angehören.»

4. Die Theorie von Hubert Larcher der Dreiheit «Information, Kommunikation und Aktion» bei normalen, paranormalen und supranormalen Heilungen (Wunderheilungen).

Der Pariser Arzt und Philosoph Dr. Hubert LARCHER postuliert ein dreifaches Bezugssystem, auf das sich alles Lebendige gründet: *Information, Kommunikation* und *Aktion*. Diese Dreiheit manifestiert sich auf drei Ebenen:

1. Der *normalen* oder *physischen* Ebene mit allen materiellen Möglichkeiten der Ausbildung von vielfältigen Gestalten, Verhaltensmustern, Sinneswahrnehmungen, Regelmechanismen, Wachstum, allen psychischen und geistigen Funktionen, und von Krankheit und Tod.

2. Auf der *paranormalen* Ebene. Hier heißt die Dreiheit *Hellsehen* (Information), *Telepathie* (Kommunikation) und *Psychokinese* (Aktion). Die physische Raumzeit-Schranke kann durchbrochen werden, ebenso das Kausalitätsprinzip.

3. Auf der *supranormalen* Ebene entspricht die Dreiheit dem *Pleroma* (= Fülle), dem Heiligen Geist, dem alle in der Welt vorhandenen Informationen zugängig sind, und der sich dem Menschen auf der physischen Ebene offenbart; dem *Logos*, der sich als Mensch inkarniert, um eine Kommunikation zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen herzustellen, und der schöpferischen *göttlichen Allmacht*.

Heilung von Krankheiten, die Ausdruck eines gestörten psychophysischen Gleichgewichts sind, ist auf der normalen, paranormalen und supranormalen Ebene möglich. Doch echte Wunderheilungen, die plötzlich, vollständig und irrversibel sind, geschehen nur auf der supranormalen Ebene, jenseits menschlicher Denkmöglichkeit. Die

drei Ebenen durchdringen sich, sodaß nicht immer deutlich ist, um welche Einflußsphäre es sich handelt. Jede Heilung, auch im «normalen» Bereich, ist letztlich ein Wunder. Die Psi-Phänomene gehören vorwiegend der paranormalen Ebene an.

Auch der Nestor der europäischen Parapsychologie, Altmeister Professor Hans BENDER (Freiburg i. Br.), bestätigte mit seinem Thema «Wunderheilungen im affektiven Feld» Larcher's Theorie. Durch die wechselseitigen psychischen Kräfte zwischen Patient und Heiler kann es zu plötzlichen unerklärlichen (in schulmedizinischer Sicht) Genesungen kommen, ohne daß «Psi» hierfür «herhalten» muß. Die Einstellung und Erwartungsbereitschaft spielt eine wichtige Rolle. Im Grunde sind alle Heilungen ein Wunder, wie alle Äußerungen des Lebendigen. Auch die sogenannten «paranormalen» Erscheinungen sind letztlich «natürlich» und bräuchten nicht gesondert herausgestellt werden. Daß dies noch immer geschieht, bei uns im Abendland, ist ein Erbe der kartesischen dualistischen Weltanschauung, die überwunden werden muß in einem neuen Paradigma.

Was die *«Geistheiung»* betrifft, so ist England ein Vorbild. Denn dort arbeiten schulmedizinisch ausgebildete Ärzte mit den erfahrbaren Heilern erfolgreich zusammen. Es gibt keine Verfemung wie in anderen europäischen Ländern.

Was wir alle benötigen, ist ein *erweitertes* Bild von Mensch und Welt. Hierzu wollen die Basler Psi-Tage einen Beitrag leisten. Für 1984 ist das Thema «Telepathie» vorgesehen.

Dr. Sigrid Lechner-Knecht, D-78 Freiburg i. Br., Günterstalstr. 68

MELCHIOR FABER

WAS BEDEUTET ABERGLAUBE?

1. Definition und Abgrenzung

Wer sich mit dem Thema Aberglauben befaßt, muß angesichts der Oberflächlichkeit, mit der der Begriff häufig genug gebraucht wird, zunächst Rechenschaft darüber ablegen, was er darunter versteht.

Geht man von der Grundbedeutung des deutschen Wortes aus, dann bedeutet «Aberglaube» soviel wie «verkehrter», «falscher» Glaube. (Vgl. den Gebrauch der Vorsilbe «aber» in Aberwitz.)

In diesem Sinn finden wir das Wort einmal in der Lutherübersetzung des Neuen Testamentes. Apostelgeschichte 25, Vers 19 berichtet Festus über das Verhör des Paulus vor seinen jüdischen Gegnern. Diese hätten mit Paulus Fragen seiner Religion diskutiert. Dieses Wort «Religion» wird nun von LUTHER – darin der lateinischen Bibelübersetzung folgend – mit «Aberglaube» wiedergegeben. Das ist eine freie, aber an dieser Stelle wohl zutreffende Wiedergabe, denn für den römischen Gebildeten ist die jüdische Religion eben ein falscher Glaube, ein Aberglaube

Selbstverständlich können wir heute den Begriff nicht mehr in dieser Weise verwenden. Nach der Sinnprägung, die das Wort «Aberglaube» erhalten hat, würde so in unzulässiger Weise jede andere als unsere religiöse Überzeugung mit all dem belastet, was für uns in dem Wort «Aberglaube» mitschwingt – bis hin zu den Bereichen blinder Borniertheit oder betrügerischer Manipulation.

Eine andere Definition des Begriffes bietet das *Psychologische Wörterbuch*[1] an. Nach ihm ist Aberglaube eine «völkerpsychologische Bezeichnung für Ansichten (theoretischer Aberglaube) und daraus entspringende Gebräuche (praktischer Aberglaube), die sich auf geheime oder übernatürliche Mächte beziehen».

Schon allein die sehr unbestimmte Formulierung «geheime oder übernatürliche Mächte» läßt jedoch diese Aberglauben-Definition als

1 DORSCH-GIESE: Psychologisches Wörterbuch. - S. 5

problematisch erscheinen. Hier könnte, weit gefaßt, nahezu jeder religiöse Glauben gemeint sein. Aber auch wenn der religiöse Glaube als solcher ausgeschlossen bleibt, ist doch wohl Vorsicht geboten. Unter «geheimen oder übernatürlichen Mächten» können auch Erfahrungen subsumiert werden, die man besser von dem Begriff Aberglauben ausnimmt. Es soll hier nicht entschieden werden, welche Wertung man dem weiten Bereich der parapsychologischen Forschung angedeihen lassen möchte. Sicherlich werden in ihr viele Phänomene, die mit Aberglauben zu tun haben, untersucht. Aber es ist ja unzweifelhaft das erklärte Ziel der Parapsychologie, gerade solche Phänomene erst einmal mit wissenschaftlicher Präzision auf ihre Wirklichkeit hin zu prüfen, und erst wenn die Faktizität erwiesen ist, den Ursachen nachzugehen und die Phänomene zu erklären. (So G. ADLER in einer Sendung des SWF am 3. 6. 73).

Wenn nun die Parapsychologie die Erfahrung als bestätigt ansieht, daß es außersinnliche Wahrnehmung gibt, daß Psychokinese – also eine unmittelbare Einflußnahme der menschlichen Seele auf Materielles – als Wirklichkeit angenommen werden kann, und wenn sie weiter mit der Hypothese arbeitet, daß eine einheitliche seelische Grundfunktion, die sogenannte Psi-Funktion hinter diesen Erscheinungen stehe, dann wird man auch bei aller denkbaren und erlaubten Vorsicht diesem neuen Wissenschaftszweig gegenüber daran festhalten müssen, daß man ihn nicht einfach dem Bereich des Aberglaubens zuschlagen darf.

O. PROKOP und P. WIMMER in dem Buch *Der moderne Okkultismus* gehen beispielsweise diesen Weg. Es schließt mit folgenden Worten:
«Wir wollen den Okkultisten ja gern ihren Aberglauben lassen. Der Glaube ist frei, auch der Glaube an Blödsinn. Wer jedoch in 'rückwärts gewandter Revision der Aufklärung' solchen Glauben wieder als 'Wissenschaft' unter die Leute bringt, macht sich der Volksverdummung schuldig und muß in seine Schranken verwiesen werden. Zur Verbreitung sektiererischer Glaubensvorstellungen ist jederzeit Platz in den Kultsälen von Tempeln, aber nicht in den Hörsälen von Universitäten. Das Elend, das Sektierer mit wissenschaftlichem Anspruch angerichtet haben – und, wie wir auch auf unseren Gebieten sehen, täglich noch anrichten –, ist so groß, daß wir hier nicht lässig schweigen dürfen. Zum Schutz des Allgemeinwohls ist hier jeder Einsichtige verpflichtet, von seinem Recht der Kritikfreiheit Gebrauch zu machen, um dem

scheußlichen *Bastard von Aberglauben und Pseudowissenschaft*, als welcher der moderne Okkultismus daherhinkt, den Kehraus zu bereiten. Denn 'es gibt nichts Schädlicheres auf der Welt, als sich auf Lügen und Märchen einzurichten'.»[2]

Man wird sich mit den – oft recht vehement vorgetragenen – Angriffen auf die Parapsychologie von PROKOP und WIMMER ernsthaft auseinandersetzen müssen, vor allem da, wo sie die wissenschaftliche Haltbarkeit von Methoden und Untersuchungen parapsychologischer Forschung in Zweifel ziehen. Ebenso ist ihr Bedenken ernst zu nehmen, ob nicht in der Verfolgung parapsychologischer Forschung, ihrer Veröffentlichung und Popularisierung der Aberglaube eine ungeheure Aufwertung erhalte. Ohne auf die weltanschaulichen Voraussetzungen der beiden Autoren einzugehen sei hier nur vermerkt, daß die Frage, woher es denn kommt, daß der Aberglaube in unserer Zeit eine neue Blüte erlebt, viel tiefer ansetzen muß als bei der Kritik einer neuen wissenschaftlichen Richtung. Der Verfasser bekennt mit dem Aufklärer LESSING, ein «großer Liebhaber der Vernunft» zu sein. Aber zur Aufklärung gehört auch die Aufklärung über den aufgeklärten Menschen. Der aber lechzt offenbar nach Aberglauben, und diesem Problem müssen wir uns stellen.[3]

Eine wichtige Komponente im Begriff des Aberglaubens wird deutlich, wenn man der Definition des Begriffes folgt, die von der lateinischen Bezeichnung für Aberglauben, *superstitio*, ausgeht. Das Wort bedeutet soviel wie «überleben».
«In diesem Sinn ist also Aberglauben namentlich Überbleibsel früherer sinnlicher Vorstellungen oder die Beibehaltung von Bräuchen früherer Kulte, deren Sinn man vergessen hat, die aber als Form noch überleben».[4]

Dies kann man sich verdeutlichen an den abergläubischen Vorstellungen und Handlungen, wie sie sich etwa im Bild der *Hexen* bis in unser Zeit durchgehalten haben. Die Grundlagen des Hexentums stammen vor allem aus dem germanischen Altertum, von einer (unsicheren) Wortableitung aus werden sie als «Waldfrauen» in die Nähe der Walküren gerückt. Gerald B. GARDENER, der in England selbst einer Hexengemeinschaft angehörte, berichtet von einem bronzezeitlichen

2 O. PROKOP / P. WIMMER: Der moderne Okkultismus. - Stuttgart: Fischer 1976
3 Im übrigen sei darauf verwiesen, daß in der Reihe «INFORMATIONEN» der EZW als Nr. 67 eine ausführliche Darstellung der angeschnittenen Frage unter dem Titel «Parapsychologie und Theologie» von W. RORARIUS und H. AICHELIN erschienen ist.
4 Lexikon des Geheimwissens. - Freiburg: Bauer-Verlag 1970, S. 4

Grabfund in Dänemark, aus dessen erhaltenen Grabbeigaben geschlossen werden kann, daß die Tote eine Magierin gewesen sein muß, die mit ähnlichen Utensilien umging, wie spätere Hexen.[5]

Joachim G. LEITHÄUSER formuliert:

«In zwei großen geistigen Wellen ist der Aberglaube – gewissermaßen der Bodensatz dessen, was einst eine hohe Kultur war – nach Europa gelangt. Zum erstenmal, als Alexander der Große in Persien eindrang und das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris eroberte, gleichzeitig aber die Eroberung Europas durch geistige Lehren ermöglichte, die sich bei den Chaldäern entwickelt hatten. Die zweite große Strömung, die Elemente des Aberglaubens mit sich gebracht hat, gelangte mit dem Vordringen der kulturell überlegenen Araber nach Europa ... Das Geistesgut, von dem der Aberglaube in Europa später zehrte, war allerdings nicht rein arabischen Ursprungs, sondern mit alten jüdischen und ägyptischen Lehren vermischt.»[6]

Ja, es ist nicht auszuschließen, daß jahrtausendealtes Handeln der Generationen vor uns in den Tiefenschichten unserer Seele noch verankert ist. C. G. JUNGs Lehre vom Kollektiven Unbewußten bietet für diesen Gedanken ein Verstehensmodell:

«Neben diesen persönlichen unbewußten Inhalten gibt es aber andere Inhalte, die nicht aus persönlichen Acquisitionen, sondern aus der ererbten Hirnstruktur stammen. Das sind die mythologischen Zusammenhänge, die Motive und Bilder, die jederzeit und überall, ohne historische Tradition oder Migration neu entstehen können. Diese Inhalte bezeichne ich als das Kollektive Unbewußte.»[7]

Die moderne Verhaltensforschung zeigt uns ein ähnliches Phänomen im sogenannten Funktionswechsel aggressiver Verhaltensweisen. Auch hier sind Elemente aus frühester Zeit im heutigen Lebewesen noch erhalten.

«Der sogenannte Funktionswechsel ist ein Mittel, dessen sich die beiden großen Konstrukteure des Artenwandels (Selektion und Erbänderung, Vf.) oft bedienen, um Restbestände der Organisation, deren Leistung durch das Fortschreiten der Evolution überholt ist, neuen Zwecken dienstbar zu machen. Mit kühner Phantasie haben sie, um einige Beispiele zu nennen, aus einer wasserleitenden Kiemenspalte einen lufthältigen und schallwellenleitenden Gehörgang gemacht, aus

5 Gerald B. GARDENER: Ursprung und Wirklichkeit der Hexen. - München: J. Deschler 1965, S. 31

6 J. G. LEITHÄUSER: Das neue Buch vom Aberglauben. - Berlin 1964, S. 15

7 C. G. JUNG: Gesammelte Werke VI, S. 527

zwei Knochen des Kiefergelenks zwei Gehörknöchelchen, aus einem Scheitelauge eine Drüse mit innerer Sekretion, die Zirbeldrüse, aus einem Reptilienarm einen Vogelflügel usw. usf. Aber alle diese Umkonstruktionen erscheinen zahm und bescheiden im Vergleich zu dem genialen Gewaltstückchen, aus einer nicht nur ursprünglich, sondern auch noch in ihrer gegenwärtigen Form mindestens teilweise von intraspezifischer Aggression motivierten Verhaltensweise durch das einfache Mittel der rituell fixierten Neuorientierung eine Befriedigungshandlung zu machen.»[8]

Wenn die Deutung der steinzeitlichen Höhlenbilder mit ihren Jagdszenen zutrifft, daß in ihnen die Jagd nicht nur dargestellt ist, sondern daß in ihnen der Erfolg der Jagd magisch vorausbestimmt werden sollte, dann erkennt man hierin ein Stück «früherer sinnlicher Vorstellungen», deren jahrhundertelange, von Generation zu Generation weitergegebene magische Grundstimmung fast notwendigerweise noch heute in uns weiterwirken muß. Entwicklungsgeschichtlich betrachtet ist der Mensch, wie er heute lebt, ungeheuer jung. Aber er trägt ein uraltes Erbe mit sich, dessen Zutagetreten in Erscheinungen, die wir heute als abergläubisch werten, uns nicht verwundern darf. Eine innere Affinität zum Abergaluben lebt in uns allen. Aber was aus einer vergangenen Menschheitsepoche in uns lebt, braucht uns nicht zu ängstigen. Dieses Wissen und Verstehen kann abergläubische Affekte neutralisieren. Was C. G. JUNG in seiner Lehre vom «Schatten» sagt, gilt übertragen auch hier: Wenn das Dunkle zu meinem Ich gehört, bedeutet das nicht, daß man sich kritiklos dem triebhaften Wunsch fügt, sondern alles, auch das Dunkle, in die personale Verantwortung einbezogen wird, damit es zur Gestaltung und zur Wandlung führe.

Gehen wir in der Bestimmung des Wortes «Aberglaube» noch einen Schritt weiter.

Wenn wir einmal sehen, daß mit Aberglauben nicht einfach jeder andere religiöse Glaube als der unsere gemeint sein kann (1), die parapsychologischen Phänomene nicht undifferenziert als solcher bezeichnet werden können (2), schließlich im Aberglauben Restüberlieferungen sowohl als auch Grunderfahrungen vergangener Zeiten sich manifestieren oder manifestieren können (3), dann verlagert sich das Schwergewicht der Bestimmung auf die theologische Bestimmung des Begriffes. Dies heißt aber mit anderen Worten, daß wir zunächst uns verdeutlichen müssen, was wir unter Glauben verstehen.

8 K. LORENZ / I. EIBL-EIBESFELDT: Das sogenannte Böse. - 1965, S. 251

Wir gehen davon aus, daß Glaube im theologischen Sinn nicht zu bestimmen ist als ein Für-wahr-halten überlieferter Bekenntnisse, auch biblischer Texte als solcher. Glaube ist auf Gott bezogen, Texte verkündigen und bekennen ihn. Glaube ist aber nicht eine irgendwie auf Gott bezogene Haltung, sondern Antwort auf die in Jesus Christus gemachte Zusage, das Leben zu gewinnen, wenn wir uns ihm anschließen (Joh. 3, 16). Dieses «sich Christus anschließen» kann aber immer nur inhaltlich bestimmt werden. Das dokumentiert schon der neutestamentliche Befund. Sich Christus anschließen ist ja nur eine Umschreibung des biblischen Begriffes «Nachfolge». Die aber war konkret, bedeutete Lebensvollzug, verändertes Verhalten.

Wo aber entsprechendes Verhalten sichtbar wird – auch in anderen Religionssystemen, auch neben Erfahrung möglicherweise parapsychologisch zu deutender Phänomene, oder auch neben dem Wahrnehmen von Restbeständen und Grunderfahrungen früherer Zeiten –, da sehen wir keine Gefahr, dem Aberglauben zu verfallen. Unter Aberglauben verstehen wir vielmehr ein Sich-Stützen auf religiöse, parapsychologische, tradierte oder in uns angelegte Rest- und Urbestände menschlicher Möglichkeiten *anstelle* der in Jesus Christus gebotenen und aufgetragenen Verhaltensweisen.

Das besagt aber, daß gleichzeitig unter Aberglauben auch christlich sich firmierendes Verhalten und Denken angesprochen ist, das den Möglichkeiten, die in Jesus offenbar geworden sind, nicht entspricht. Hierzu gehört u. E. weithin auch die Einschätzung des Aberglaubens und die Behandlung des Abergläubischen in der Kirche.

Dieses weitgefaßte, aber vom christlichen Glaubensverständnis ausgehende Verständnis von Aberglauben ist gerechtfertigt von der Wortbedeutung «aber» = «falsch», nur orientiert es sich radikal an Jesus und schließt die Kritik der eigenen Religion mit ein. In der Umgangssprache ist allerdings ein solches Verständnis von Aberglauben nicht gebräuchlich, und kann daher nur als Kriterium für einen Aberglaubens-Begriff verwendet werden, der sich auf den sogenannten Vulgär-Aberglauben bezieht, ihn gleichsam durchleuchtet und bloßstellt. Nicht aber in dem Sinn, daß dem Abergläubischen seine Unaufgeklärtheit, seine Dummheit bewiesen wird, vielmehr in dem Sinn, daß man behutsam Ursachen aufzeigt, Verstehenshilfen und neue Orientierung gibt. Diese Methode erscheint uns die angemessene Form von Aufklärung in Sachen Aberglauben.

2. Erscheinungsformen des Aberglaubens in unserer Zeit

Wie der Aberglaube in Vorstellungswelt und Praxis tief in die vergangene Menschheitsgeschichte hineinreicht, so ist er ebenso mit ihr einem steten Wandel unterworfen.

Dazu aus der Fülle des Materials zwei Beispiele:

«Bestimmte Formen des Gottesurteils (Ordal) hat die Kirche aus heidnischer Vergangenheit übernommen, andere, die ihrem Geist widersprachen (Zweikampf), hat sie bekämpft; wieder andere Formen hat sie selbst geschaffen (Gebrauch der Hostie im Ordal). Später von der Kirche als Aberglauben bekämpft, haben sich die alten Ordalformen in traditionsbewahrende Schichten des Volkes z. T. noch bis fast zur Gegenwart erhalten.»[9]

Hier haben wir ein typisches Beispiel dafür, wie eine heute als Aberglaube zu bezeichnende Praxis zuzeiten legitime Ausübung von Religion war.

Etwas anderes zeigt uns ein Blick auf die Astrologie. Auch sie ist uralt, verlor aber im Lauf der Jahrhunderte außerordentlich stark an Bedeutung. Die neue Hinwendung zur Astrologie in unserem Jahrhundert zeigt aber ein geradezu überwältigendes Anwachsen. Die Bedeutung der Presse ist in diesem Zusammenhang zwar unübersehbar. Selbst sich als seriös verstehende Publikationen kommen ohne eine wöchentliche Horoskopspalte nicht aus. Man wird dieses Anschwellen aber nicht den Massenmedien allein anlasten können. Offenbar befriedigen sie ein ganz neuerwachtes Bedürfnis, das in diesem Umfang bis vor relativ kurzer Zeit nicht zu beobachten war. Ähnliches gilt übrigens auch für die seit hundert Jahren die Welt überschwemmende Bewegung des Spiritismus. Befriedigt der Sternenglaube die Sehnsucht, sich in einem großen Ganzen eingeordnet zu fühlen, so macht der Spiritismus das Angebot, das Todesproblem unter neuem Aspekt zu sehen. So geht der Aberglaube mit den Fragen der Zeit Hand in Hand, erscheint wieder oder bringt neue Erscheinungen hervor.

Unter dem Gesichtspunkt des dauernden Wandels in der Welt des Aberglaubens scheint es berechtigt, Schwerpunkte zu setzen in Bereichen, die für uns heute von besonderer Bedeutung sind. Dabei sollen in dieser Darstellung die relativ selbständigen Bereiche der Astrologie und des Spiritismus ausgeklammert bleiben, ebenso – wie schon oben begründet – die ernstzunehmenden Forschungen der Parapsychologie.

9 L. RÖHRICH: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. - S. 59

L. RÖHLICH ordnet die Bereiche, in denen Aberglaube in seinen verwirrend vielfältigen Erscheinungsformen zutage tritt, in drei große Gruppen, die sich zum Teil aber auch überschneiden. Der erste Bereich umfaß alles Abergläubische, was mit Geburt, Liebe, Heirat, Krankheit und Tod zu tun hat. In der zweiten Gruppe werden «dämonische Gestalten» zusammengefaßt, was Hexenglauben, Werwolfvorstellungen (Menschen, die Wolfsgestalt und wölfisches Wesen annehmen können), Alpdämonen, Klopf- und Poltergeister bis hin zu Irrlichtern und anderen rätselhaften Lichterscheinungen umfaßt. Ein dritter Bereich stellt dann alles zusammen, was unter «Abwehr oder Antun von Unheil, bzw. Herbeiführen oder verhindern von Heil» rubriziert werden kann.[10]

Wir geben dieses Einteilungsraster hier an, weil es uns als durchaus brauchbar für eine Behandlung des Stoffes erscheint. Allerdings sind in den drei Bereichen Phänomene sehr verschiedener Art zusammengefaßt, sodaß wir uns für die vorliegende Darstellung für ein anderes Einteilungsschema entschlossen haben.

Wir folgen Herbert SCHÄFER[11]

, der sich mit der Materie auseinandersetzt. Er ordnet die Bereiche «Der Hexenglaube», «Der magische Heiler», «Der Erdentstrahler», «Der Hellseher» und «Spuk» nacheinander. Diese Einteilung hat den Vorteil der verhältnismäßigen Einheitlichkeit des jeweiligen Gebietes und bringt außerdem neben der Problematik für den einzelnen die Sozialgefährlichkeit modernen Aberglaubens in Erinnerung. Die hier genannten Gruppen sollen im folgenden mit einigem Veranschaulichungsmaterial dargestellt werden.

Dabei kann als grundsätzliche Bewertung abergläubischer Vorstellungen und Praxis, gerade in ihrer weit in die Vergangenheit reichenden Beziehung, hinzugefügt werden:

«Es zeigt sich, daß moderner Aberglaube sich genau dort entfaltet, wo in der Antike antidämonischer Zauber seinen Ort hatte: in Ungewißheit, Krankheit, Lebens- und Todesangst.»[12]

Aus: Melchior FABER: «Aberglaube» Fakten – Fragen – Deutungen. - Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (D-7Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2A), Information Nr. 74, IX/78

10 Derselbe, ebenda S. 54 ff

11 Herbert SCHÄFER: Der kriminelle Aberglaube der Gegenwart. - Gladbeck: Schriftenmissionsverlag 1963

12 BÖCHER: Deutsches Pfarrblatt 1971, S. 311

Flyborg Therapie

Im Herbst 1965 eröffnete der dänische Dipl.-Ing. Kindt FLYBORG die erste RADISON-Schall-Therapie-Klinik.

In Helsinge – ungefähr 50 Kilometer von Kopenhagen entfernt – wurde 1975 außerdem ein neues Labor eröffnet. Von diesem Labor, welches z. Z. als Zentrum der Flyborg-Therapie anzusehen ist, wird die zukünftige Aktivität in Dänemark, Deutschland sowie auch in anderen Ländern in Europa im wesentlichen ausgehen.

Die Flyborg-Therapie umfaßt zwei verschiedene Behandlungsformen mit einem Meßprinzip. Man unterscheidet:

Behandlungsform 1 (direkte- oder Schallbehandlung):

Patienten hören Laute (Schallschwingungen) durch Kopfhörer.

Behandlungsform 2 (indirekte Behandlung):

Patienten nehmen Flyborg-Wasser nach täglich vorgeschriebenen Dosierungen ein.

1. Die Grundlage – Resonanzphänomen

Die Grundlage für die Flyborg-Therapie ist die Entdeckung eines engen Zusammenhanges – eines *Resonanzphänomens* – zwischen jedem Organ des menschlichen Körpers und einer bestimmten Frequenzreihe oder einem Frequenzmuster, das charakteristisch ist für das entsprechende Organ. Dieser Zusammenhang zeigt sich u. a. dadurch, daß ein bestimmtes Organ stimuliert wird, wenn der Patient den Schwingungen ausgesetzt wird, die zu diesem Organ passen. Solche Frequenzen liegen zum Teil im hörbaren Bereich. Es hat sich erwiesen, daß es ein außerordentliches scharfes Resonanzphänomen gibt. Dieses Phänomen läßt sich vergleichen mit anderen Formen der Resonanz, wie zum Beispiel mit Eigenschwingungen, die in einer Geige, welche auf einem Tisch liegt, entstehen können, wenn man bestimmte Töne auf einem Klavier in der Nähe anschlägt. Die Geige reagiert nur auf ein ganz bestimmtes System von Tönen – eine Frequenzreihe. Diese Frequenzreihen und die Meßtechnik, womit sie gefunden wurden, repräsentieren das eigentliche Geheimnis der Flyborg-Therapie. Die Reihen umfassen Frequenzen von ca. 0,1 Hz bis ca. 1 KHz. Bei der Schallbehandlung in der Praxis sind die höchsten Töne im hörbaren Bereich mit den niedrigsten Frequenzen (unter 20 Hz) moduliert worden. Die Laute erscheinen daher wie ein häufig unterbrochener Ton, bzw. wie eine Reihe von Schallwellen («Wellen-

zug»). Die Frequenzreihen sind auf Tonbänder in Bandkassetten eingespielt, und die Laute werden durch Kopfhörer auf den Patienten übertragen. Jede Behandlung dauert 16 Minuten.

2. Ton-Energie im Wasser

Die zweite Entdeckung, die die Grundlage für die Flyborg-Therapie bildet, ist die, daß das betreffende *Frequenzmuster* in Wasser akkumuliert werden kann. Man spürt hier ganz deutlich eine Analogie zu homöopathischen Arzneimitteln.

Dem Flyborg-Wasser sind keine Chemikalien zugesetzt; es wird elektrisch mit denselben Frequenzreihen, die bei der Flyborg-Schall-Therapie benutzt werden, behandelt. Bei diesem Prozeß wird ein «Kode» ins Wasser übertragen, durch den es die entsprechenden Frequenzreihen «speichert». Die Energie fällt sehr langsam ab, mit einer Zeitkonstante von ca 12 Wochen. Wahrscheinlich verschwindet die organische Wirkung im Wasser ganz nach ca 4 1/2 Monaten.

Was molekularisch in dem Wasser während der elektrischen Behandlung geschieht, ist nicht genau erklärbar. Das Phänomen zeigt sich nur bei ganz bestimmten Schwingungszahlen und nur dann, wenn die Sinusschwingung in einem bestimmten Rhythmus pulsiert wird. Als Arbeitshypothese könnte man sich vorstellen, daß die Wassermoleküle, die ja kleine elektrische Dipole sind, in eine der Sinusfrequenz entsprechende Rotation gebracht werden, und daß diese Rotation in Perioden der Sinusfrequenz beschleunigt wird. Es ist diese pulsierende Beschleunigung, die das Wassermolekül bei den ganz bestimmten Frequenzen «kodiert». Diese Hypothese weist unmittelbar auf ein Implosionsphänomen im Molekülformat hin. Hieraus ergibt sich eindeutig, daß gewöhnliche chemische Analysen nicht in der Lage sind, zu zeigen, wodurch sich das Flyborg-Wasser von normalem Trinkwasser unterscheidet, da keine Änderungen in der chemischen Zusammensetzung auftreten. Man kann das Flyborg-Wasser entweder als selbständige Therapie oder in Verbindung mit der Flyborg-Schallbehandlung einsetzen.

3. Reaktionszeit-Messungen

Die dritte zugrund liegende Entdeckung für diese Therapie ist ein Meßprinzip, welches auf der Erkenntnis beruht, daß Änderungen in der *Reaktionszeit* des Patienten teils das Gleichgewicht im hormonalen System und teils das Gleichgewicht im neurovegetativen System

widerspiegeln. Dieses Meßprinzip wird seit mehr als 9 Jahren angewandt – und zwar mit großem Erfolg. Die Reaktionszeit wird mit einem dafür speziell entwickelten elektronischen Meßapparat (Reacmeter) gemessen und entspricht der Zeitspanne zwischen dem Hören eines Lautes in einem Kopfhörer und dem Drücken eines Schalterknopfes. Für die meisten Patienten ist diese Reaktionszeit etwa 0,2 Sekunden.

Statistische Untersuchungen haben erwiesen, daß 15 Einzelmessungen dieser Reaktionszeiten, die auf einem elektronischen Zähler summiert werden, eine Zahl ergeben, die den augenblicklichen Zustand des Patienten, mit einer Fehlergrenze von plus/minus 5 Prozent, widerspiegelt.

Bei den Messungen des hormonalen Gleichgewichtes ist das Verfahren nun wie folgt:

Zuerst wird die Reaktionszeit des Patienten durch die 15 Messungen herausgefunden. Danach behandelt man den Patienten mit einer Schalltherapie, welche die Hypophyse und den Hypothalamus stimuliert. 15 bis 20 Minuten nach Ende der Behandlung mißt man wieder die Reaktionszeit des Patienten genau wie vorher. Die *Änderung* der Reaktionszeit während der vergangenen 35 Minuten ist dann ein Ausdruck für das hormonale Gleichgewicht; das heißt, das Gleichgewicht zwischen dem Teil des hormonalen Systems, der mit der Schilddrüsenfunktion verbunden ist, sowie auch dem Teil, der mit der Geschlechtsdrüsenfunktion verbunden ist.

Es ist ganz klar, daß durch eine Stimulierung der Schilddrüsenfunktion die Reaktionszeit kürzer wird, also der Patient schneller reagiert. Eine Stimulierung der Geschlechtsdrüsen-Funktion hingegen verlängert die Reaktionszeit. In der gleichen Weise kann man das Gleichgewicht im neuro-vegetativen System bei Änderungen der Reaktionszeit nach einer Stimulierung des ganzen vegetativen Systems (also wohl Sympathikus als auch Parasympathikus) messen. Der Patient reagiert langsamer nach einer Stimulierung des Vagus-Systems, und schneller nach einer Stimulierung des Sympathikus.

Bei der eigentlichen Bestimmung des hormonalen Gleichgewichts muß natürlich auch Rücksicht genommen werden auf Alter des Patienten und auf die Medikamente, die der Patient einnimmt.

Dieses Prinzip der Messung des hormonalen Gleichgewichts und der nachfolgenden Behandlung baut im wesentlichen auf der Theorie von Dr. Jules *Samuels*, Holland auf.

Information bei Dipl.-Ing. Kindt Flyborg, Radison-Schall-Therapie-Klinik, Kopenhagen.

AUS ALLER WELT

Ordnungssysteme der Natur

Vom 30. September – 2. Oktober 1983 fand im Landgasthof «Bärenbad», Staufen-Grunern bei Freiburg i. Br. unter Leitung der «Gesellschaft für kulturellen Austausch» und in Zusammenarbeit mit der «Fördergemeinschaft für gesundes Bauen und Wohnen» die Jahrestagung mit dem Thema: «Ordnungssysteme der Natur und menschliche Bauwerke» statt, die von folgenden Referenten getragen wurde: Dr. Fritz A. Popp, Norbert Harthun, Hans Cousto, Walter Sönning, Waltraud Wagner, Olaf Kay, Jürgen Becker-Sparenborg.

Für weitere Informationen wende man sich an: Waltraud Wagner, Am Stapelacker 10, D-3303 Vechelde, Tel. 053 02 / 15 42.

Keine Illusionen

Auf einer zweitägigen Veranstaltung zum Thema «Ungeklärte Wahrnehmungen» sagte an der Manchaster Universität, England, der bekannte Parapsychologe Prof. Dr. John Beloff: «Bezüglich der Parapsychologie brauchen wir uns keiner Illusion hinzugeben. Studenten, die in Parapsychologie promovieren wollen, müssen selbst für ein Stipendium sorgen, denn solange die Wissenschaftler von der Echtheit keines Phänomens überzeugt sind, werden sie sich nicht für die Zuwendung öffentlicher Mittel zu deren Untersuchung aussprechen. Falls aber eine Arbeit angenommen wird, kann der Student mit der nötigen Hilfe rechnen.» Anders ausgedrückt besagt dies: Wenn du selbst das erforderliche Geld erbringst, kannst du auch in Parapsychologie an der Universität forschen.

Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

Am 11. Februar 1983 verlieh die Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie in Bern zwei Preise. Den ersten Preis erhielt Prof. Dr. Alfred Stelter, Dortmund, für seine Arbeiten auf dem Gebiet der paranormalen Heilung, der zweite Preis wurde an Oberstudienrat a. D. Hubert Malthaner für seine psychokinetischen Arbeiten verliehen.

Parapsychology Information Network

In Denver, Kalifornien, wurde das Parapsychology Information Network (PIN) ins Leben gerufen. Es handelt sich hierbei um einen gemeinnützigen Verein, der mittels Microcomputer Informationen über Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie über Telekommunikation zur Verfügung stellt. Der Zweck von PIN liegt darin, die Öffentlichkeit in einer abgewogenen und verständlichen Form über das Paranormale aus der Sicht der Wissenschaft und der Erfahrung zu informieren. Für weitere Informationen wende man sich an: PIN, P. O., Box 10456, Denver, Colorado 80210

Parascience

Vom 4. – 7. August 1983 hielt das International Parascience Institut (IPI) unter dem Thema: «Physik, Biologie und philosophische Aspekte von Geist und Psyche» an der Universität von Toronto, Kanada, ihre 14. Jahrestagung ab. Anschrift: IPI, 60 Chestnut Hills Parkway, Islington, Toronto M94 3R2, Canada.

Geistige Loge Zürich

Die geistige Loge Zürich ist eine christlich-spiritistische Vereinigung mit 3000 Mitgliedern und mehreren tausend Sympathisanten. Geschart um das Tieftrancemedium Berta Brunner alias Beatrice, hörten sie auf den «Geistlehrer Josef» und orientierten ihr Handeln nach «Josefs» Anweisungen. Diese wurden im Publikumsorgan «Geistige Welt» zweiwöchentlich veröffentlicht und von etwa 17 000 Leuten gelesen. Entdecker der medialen Fähigkeiten von Beatrice Brunner war ihr zweiter Ehemann, Artur Brunner, heute 86-jährig.

Die Loge wurde 1948 gegründet und gilt als größte christlich-spiritistische Vereinigung im deutschen Sprachraum. Beatrice starb im September 1983. Am 16. Dezember hat das Zürcher Bezirksgericht den Vorstand der Geistigen Loge Zürich suspendiert. Die Vereinsräumlichkeiten in der Stadt wurden versiegelt bis das Vormundschaftsamt einen Beistand ernannt hat, der die Geschäfte weiterführt.

IGW – Resch Verlag

1984 feiert der Resch Verlag sein 10-jähriges Bestehen. Diese Verlagsgründung sicherte das Erscheinen von «Grenzgebiete der Wissenschaft», der Schriftenreihe: IMAGO MUNDI und ermöglichte die Herausgabe der Schriftenreihen «Grenzfragen» und «Personation and Psychotherapy». Zudem konnten wir das Erscheinen der satztechnisch und inhaltlich äußerst anspruchvollen Arbeit von Burkhard Heim: «Elementarstrukturen der Materie» ermöglichen.

Wir danken unseren Lesern und den Autoren für Mitarbeit und Treue.

Ab 1984 wollen wir GW vielfältiger gestalten und mehr Kurzinformationen aus allen Bereichen der Wissenschaft bringen, soferne sie das Welt- und Menschenbild betreffen. Diese Vielfalt der Information von GW ist jeoch nur in Verbindung mit der Zeitschrifteninformation «Zinfo» möglich, weil wir nur so die Vielfalt der Zeitschriften zur Verfügung haben. Wir wären daher sehr dankbar, wenn Sie sich zur Abonnierung von «Zinfo» entschließen könnten. Auch «Zinfo» wird 1984 den gewonnenen Erfahrungen Rechnung tragen und die Auswahl der Zeitschriften weiter streuen. Der große Vorsatz liegt im termingerechten Erscheinen von GW. Wir hoffen die noch vorhandenen Engpässe durch technische Möglichkeiten zu überbrücken.

So wünschen wir allen Lesern von GW für 1984 viel Glück und Freude.

IGW und Resch Verlag

BÜCHER UND SCHRIFTEN

RESCH Andreas: **Geheime Mächte.** Der Innenraum des Menschen. (IMAGO MUNDI Bd. 9). - Innsbruck: Resch 1984. - XXVIII + 569 Seiten, 23 Farbbilder, zahlr. Abb. schw./weiß, Leinen öS 550.– DM 75.–

In einer Zeit der inneren und äußeren Angst befaßt sich dieser Sammelband mit jenen Wirkkräften von *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma* (Geist), die sich der menschlichen Kontrolle weitgehend entziehen, Empfindung, Denken und Handeln des Menschen aber entscheidend bestimmen können.

Einleitend umreißt E. Senkowski die Möglichkeiten physikalischer Konditionierung des Innenraums des Menschen. Unter den natürlichen physikalischen Einflüssen sind nach Th. Landscheidt die Auswirkungen energetischer Vorgänge auf der Sonne besonders zu beachten. Dabei ist noch hervorzuheben, daß der Mensch auch unsichtbare Strahlen farbiger Gegenstände wahrnehmen kann, wie Y. Duplessis darlegt.

Solche Einwirkungen finden ihre unmittelbare Reaktion im menschlichen Organismus, der über ein äußerst komplexes «Sensorium» verfügt, das auf Einwirkungen von außen wie von innen reagiert. Hier zeigen sich nach H. J. Bretschneider neben den großen Möglichkeiten auch die Grenzen einer rein naturwissenschaftlichen Betrachtung. Bereits bei der Nahrungsaufnahme werden psychische und geistige Einflüsse wirksam, wie J. Kämmerer hervorhebt. Auch Drogen und andere Gifte können nach J. vom Scheidt nicht nur unter dem Aspekt der körperlichen Gesundheit betrachtet werden. Hier sind bereits geheime Mächte aus dem Innenraum des Menschen wirksam, was sich besonders bei den depressiven Verstimmungen zeigt, die H.-J. Haase eingehend darlegt. An der Wurzel solcher Gestimmtheiten nimmt die Angst eine zentrale Rolle ein, die V. Faust und G. Hole umfassend beschreiben. Gesellen sich zur Angst Frustration und Aggression, so reagiert die betreffende Person häufig nach außen, wie L. Luka bei der Darstellung von Verfolgung und Verfolgtsein aufzeigt. Neben den Funktionsabläufen des Organismus, dem sozialen Umfeld und den psychischen Gestimmtheiten hat nach Resch's Ausführungen auch die geistige Reflexion einen entscheidenden Einfluß auf den Innenraum des Menschen.

Eine ganz besondere Form der geheimen Mächte des Innenraums des Menschen bilden die paranormalen Phänomene. So hängt das Phänomen der Psychokinese eng mit der Persönlichkeitsstruktur des Auslösenden zusammen, was H. C. Berendt an Fällen des Metallbiegens darlegt. Bei den medialen Kommunikationen scheint nach den Ausführungen von D. Ozimic dieser Zusammenhang zuweilen durch personüberschreitende Inhalte und Ausdrucksformen überhöht zu werden. Auch die mediale Kunst, wie sie P. Giovetti und E. Gruber beschreiben, überschreitet die bewußte Leistungsfähigkeit künstlerisch medial begabter Personen. Dies ist vor allem dann der Fall, wo es zu einer völligen Identifikation mit der spontan inspirierten kreativen Gestimmtheit kommt, die E. Degasperi zur Gestaltung seiner «Apokalypse» führte.

Die umfassendste Auslotung des Innenraums des Menschen erfolgt nach L. Lies in der Macht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe angesichts eines sich offenbarenden Gottes. Denn die höchste Gestalt erreicht der Mensch als Ebenbild Gottes, wie Papst Johannes Paul II. in seiner Botschaft an Wissenschafter, Künstler und Publizisten betonte, wobei er sie ermunterte, im Dienste des Menschen und des Lebens die bekannten und geheimen Mächte in harmonischem Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung zu entfalten.

Diese Weite und Tiefe der Betrachtung ist eine Frucht des 9. IMAGO MUNDI Kongresses (1982) zum Thema dieses Bandes, der den Menschen als solchen anspricht.

Aus dem Vorwort

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

32. Jahrgang 1983 Resch Verlag

Abhandlungen

Comenius J. A.: Lichttheoreme 89
Kucher W.: Zur Geschichte und Verbreitung des Zweiten Gesichtes 145
Raab R.: Intuition – eine Quelle für schöpferische Menschen 167
Resch A.: Bios 73
Resch A.: Physis 29
Resch A.: Pneuma 234
Resch A.: Psyche 191
Senkowski E.: Das paranormale Tonbandstimmenphänomen im Blick der Wissenschaft 217
Zori M.: Bioinduktion durch Biostimulation 1

Aus Wissenschaft und Forschung

Angst 248
Erkrankung und Therapie 244
Schlaf-Traum-Forschung 247
Schmerz 248
Sowjetische Geologen und biophysikalische Methoden (BPM) 206

Rede und Antwort

Bioenergie und Hypersensibilität 57
Faber M.: Was bedeutet Aberglaube? 265
Flyborg Therapie 273
Hauswirth O.: Die Hippokratische Physis 123
Lang R.: Tagung christliche Spiritualität 250
Lechner-Knecht S.: Basler Psi-Tage 258
Via Mundi Tagung 132

Aus aller Welt

Astrologie 84 207
AVS 207
Bender, Verdienstkreuz 1. Klasse 136

Januarius 207
Österreichische Astrologische Gesellschaft 207
Paranormologie 207
Psychotherapie und Allgemeinmedizin 64
Psychotronik 64
Transpersonale Psychologie 136
Trendwende 136
Wunderheilungen in Lourdes 64

Bücher und Schriften

Bird Ch.: Die weissagende Hand oder das Mysterium Wünschelrute (Resch) 134
Jaffé A.: C. G. Jung, Bild und Wort: Eine Biographie (Resch) 135
Lang R.: Neues zur Seherin von Prevorst (Resch) 135
Müller K. H.: Informationen aus dem Jenseits (Resch) 134
Passian R.: Neues Licht auf alte Wunder (Schiebeler) 208
Resch A.: Gerda Walther (Mair) 234
Resch A.: Geheime Mächte. Der Innenraum des Menschen 280
Schlegl M.:Stauffers homöopathisches Taschenbuch (Unterkircher) 208

Bibliographie

Resch A.: Bibliographie zur Paranormologie .... 65 – 77, 211 – 216, 237 – 244

AUTORENREGISTER

Ademenko V. 62
Adler G. 266
Adler M. 203
Adrian 23
Aichelin H. 267
Aischylos 31, 146, 236
Albertus Magnus 46
Albinus 199
Alcaeus 193
Amseln v. Canterbury 46
Anaxagoras 31
Anaximenes 31
André H. 121
Andree R. 148, 154
Apollonius 146
Architas 34
Ardeleanu I. 27
Aristoteles 30, 35, 36, 38, 39, 46, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 87, 199, 200 – 202, 240 – 242
Arndt E. M. 156
Arvantitachi 23
Aschner B. 123 – 126
Astasenkov P. T. 27
Atticus 199
Augustinus Autelius 45
Averroes 46

Bacon F. 49
Backster C. 22
Bahlmann P. 159
Barnea M. 27
Barnothy M. 27
Bartsch K. 153
Baumgartner H. M. 242
Bäumler V. A. 200
Bayless R. 219
Beardslee J. W. 32
Beck H. 121, 133, 134, 255
Beierwaltes W. 121
Bellarmin R. 50
Bender H. 136, 264, 223
Berlin J. 247, 249
Bertram B. 87
Beyreuther E. 235
Bietenhard H. 235
Bird Ch. 134, 206
Bittman E. 27
Blumenberg H. 122
Böchler 272
Böhme J. 49
Bonitz H. 38
Boswell J. 154
Botnariuc N. 27
Braid 30, 31
Bremer 23
Bretschneider H. J. 246
Brinzei P. 21, 27
Brunner K. 148
Bruno G. 48
Buchner H. 242
Bultmann R. 77, 79, 83, 84, 122

Cajori 52
Camerer J. Fr. 148
Campanella Th. 48
Căpîlna S. 27
Celan E. 22, 27
Chantraine P. 30
Chladni 225, 228
Chrysippus 40, 126
Cicero 40
Classen C. J. 122
Coenen L. 43, 85, 235
Cohn-Wendland 42
Comenius J. A. 89
Constantin D. 27
Constantin M. D. 27
Constantinescu P. 28
Crottet R. H. 156

David E. 247
Darwin CH. 127
Davidescu Gr. 27
Dawitaschwili D. 60
De Chardin 260
De la Mattrie J. O. 54
Deichgräber K. 33
Demokrit 31, 33, 34, 41, 50, 75, 76, 196, 237
Descartes E. 50, 51, 258
Deschamps C. 18, 27
Diels H. 31, 35, 74, 76, 194, 236
Dihle A. 193, 199
Dimitrescu FL. 27
Diogenes von Apollonia 74, 237
Diogenes Laërtios 41, 203
Diokles von Karystos 238
Dorsch-Giese 265
Driesch H. 233
Droste-Hülshoff A. 159, 160

Du Prel C. 146
Dumitru C. 27
Dürer A. 172,173

Ebner D. 192
Ehmann K. C. E. 49
Eibl-Eibenfeldt I. 269
Einstein A. 170
Eisenbeiss W. 133
Eisler R. 54, 55
Eliade M. 27
Ellis D. J. 223
Emde E. 132, 133, 251
Empedokles 31, 75, 194
Enescu Gh. 27
Epicharmus 32, 35, 237
Epichet 39, 40
Eriugena J. S. 45
Erkel E. 133
Erman A. 84
Etcheverria M. T. 122
Euripides 34
Eusebios 156
Evers D. 189

Faber M. 265
Fichte J. G. 55
Filotti I. 28
Flyborg K. 273
Fränkel H. 195
Frankl V. E. 131
Franklin B. 16
Fraunhofer I. v. 174
Freiligrath F. 158
Frey R. 133
Friedrich G. 193, 234

Galilei 50, 51, 226
Gardener G. B. 267, 268
Gavrilă I. 27
Geistreiter 186, 187
Gellius 146
Georgescu Fl. 27
Georghiu T. 27
Georgias 32
Gheorghe L. 28
Gheorghiu T. 22
Gherbanovschi N. 27
Godeanu M. 22, 27
Goethe 54
Goodrich-Freer A. 154
Goodrich-Frees K. 155
Gremy F. 27
Grober-Glück G. 154
Groddeck G. 130, 131
Grosu T. 27
Gründer K. 83
Gurwitsch 22
Guzzo A. 50

Haas A. 153
Hadot P. 83
Hanser C. 159
Hansult M. 162
Hartlaub G. 156, 164, 165
Hasted J. 261, 262
Hauswirth O. 123
Heckscher K. 157
Hedwig K. 122
Hegel G. W. F. 56
Heim B. 56, 230, 231, 262, 263
Heinimann F. 31, 32, 33, 34
Hellbach W. 158
Henssen G. 149
Heraklit 31, 32, 33, 35, 75, 195, 236, 237
Herodot 32, 33, 146, 236
Hesiod 235, 236
Hippe M. 133
Hippokrates 123, 124, 125, 126, 131, 196, 238
Hobbes 50, 53
Höfer J. 43
Hofmann J. B. 191
Hohmann F. 122
Holbach P. H. 54
Holwai A. 22
Homer 30, 31, 73, 74, 192, 193, 235, 236
Horneth Th. 23
Hundertwasser 186

Ignatius 45
Ilg. K. 162
Iwanowa W. 61

Jaeger W. 36
Jaffé A. 135
Jamblichos 199
Jovanović U. I. 248
Jawiensky 186
Jitariu P. 23, 27
Joannis ab Arnim 80, 81, 203
Johnson S. 155
Josephus 42
Jung C. G. 268, 269
Jungbauer G. 163
Jürgenson F. 218, 219, 223
Justinus 45

Kamlah E. 235

Kandinsky 186
Kant I. 53, 54, 156
Kepler J. 50, 51, 171, 172
Kern C. 133, 256
Kernbach V. 27
Kittel G. 77, 87, 88
Klee P. 186
Kleinknecht H. 234 – 237, 239
Koch J. 122
König O. 221
Kopernikus 50
Köster H. 29, 42, 43
Kracmar F. 127
Krämer H. 78
Kranz W. 31, 74, 194, 236
Krings H. 52, 242
Kristensen E. 152
Kück E. 148, 149
Kucher W. 145
Kuhn A. 150
Kuhn Th. 225
Kunisch H. 256

Lang A. 154
Lang R. 135, 250
Larcher H. 263
Laue M. U. 172
Lauffer O. 148, 151
Lavater-Sloman M. 160
Lavoisier A. L. 52
Lechner-Knecht S. 258
Lehmann S. 161
Leibniz G. W. v. 50, 52
Leisegang H. 30, 35, 38, 41, 42, 236, 239
Leithäuser G. 268
Lessing 267
Letterier F. 27
Leukipp 31
Levi Strauss C. 27
Lie J. 156
Liek E. 125, 126
Link H. G. 85
Lobel E. 193
Lorenz K. 269
Lübbing H. 153
Lukrez 41, 203
Lungu Al. 27
Lungu M. 28
Luther M. 50, 265

Macovschi E. 27
MacRae A. 221
Mánzatu I. 23, 28
Marc Aurel 204
Margineanu G. D. 28
Marioara 22
Martin M. A. 154
Maslow A. H. 136
Mathieu V. 50
Matvejev V. S. 206
Maurer K. 155
Mazon P. 192
Meng H. 131
Mesmer F. A. 1, 2, 19, 20, 21, 25
Meyer G. 150
Meyer-Steinegg 123
Mihăilescu I. 28
Milcu St. M. 27
Minard S. 186, 187
Mincu T. 28
Monod J. 260
Moraru S. 27
More H. 51
Marinescu G. 22
Motte 52
Mueller J. 163
Müller K. H. 134
Muth R. 30, 39

Naumow E. 61
Nernst K. 153
Nestle W. 37, 200
Newton 50, 51, 52
Nickel E. 133, 250, 254
Nicolau E. 28
Nicolin F. 56
Nicolson Th. 154
Nikolajew J. 58
Nossow N. 60

Oetinger F. C. 49
Ogil'vi A. 206
Onasch K. 122

Page D. L. 193
Paracelsus 125
Parmenides 31
Passian R. 208
Patritius F. 48
Pedersen J. 86
Petrus de Palude 49
Peuckert W. E. 49, 146, 147, 148, 150, 151, 152, 164, 165
Philipson 203
Philolaos 194, 196
Philon 40, 42, 82
Pichler A. 162
Pietschmann H. 225

Pindar 31, 195
Pischinger A. 125, 126
Piticu M. E. 28
Planck M. 225
Platon 35, 36, 73, 76, 77, 78, 79, 82, 196, 197, 198, 199, 204, 237, 239, 240
Plinius 146
Plotin 43, 82, 83, 204
Plutarch 155, 204
Pöggeler O. 56
Pora E. A. 28
Porphyrius 199
Poseidonios 204
Pourcelet L.28
Prächter K. 202, 204
Preda Gh. 28
Prokop O. 266, 267
Protagoras 34, 35
Proxagoras 126
Pythagoras 194

Raab R. 167
Rahner K. 43
Raudive K. 218, 223
Repciuc E. 28
Reitzenstein R. 39
Resch A. 29, 73, 134, 191, 207, 234, 278
Reusch R. 153
Rhine J. B. 258
Rilling S. 128, 129
Ritter J. 83
Roeder G. 84
Röhrich L. 271, 272
Rokitansky 125
Rorarius W. 267
Rosenberg A. 132
Rothschild F. S. 260, 261
Ruhbach G. 133,253
Rousseau 54

Sager O. 23
Sähleanu V. 28
Sapho 195
Sartori P. 148
Schadel E. 89
Schüfer H. 272
Schelling F. W. 55
Schiebeler W. 208
Schlegel. M. 208
Schmeing K. 150, 154, 157, 158, 164, 165
Schmid L. 218
Schmieder L. 133, 252
Schmitt Fr. S. 46
Schmitz J. 38
Schnaufer A. 192
Schneider A. 259
Scholz W. v. 158
Schröter M. 200
Schückiüng L. 158, 159
Schwering J. 161
Seidl F. 218
Seifert F. 200
Selye H. 28
Semmelroth O. 122
Seneca 40
Senkowski E. 262, 217
Shleanu V. 27
Siebeck H. 46
Siebs B. F. 151
Sigerist H. E. 126
Sohnrey H. 161
Sokrates 31, 196
Spaemann R. 52
Spiesberger K. 28
Spinoza B. de 48, 50
Staehelin B. 132, 255
Stahl H. Y. 28
Steinbüchel Th. 160
Stenzel J. 122
Stoenescu O. 28
Stoica M. 28
Storm Th. 164
Strackerjan L. 153
Strato 40
Suare F. 50
Sucharebski L. 61
Sudbrack J. 132, 252
Sudhoff 123
Sutich A. J. 136
Swedenborg E. 156

Tănăsescu D. 27
Tatjana A. 206
Thales 31
Thomas von Aquin 46, 47
Tolksdorf W. 249
Toma E. 28
Töppen M. 153
Troje L. 94
Trutia E. 27
Tschekmatschowa I. 59

Überwegs F. 202
Üebel B.-I. 136
Unterkircher H. M. 208
Usener H. 203

Valla L. 48

Vasilescu C. 28
Vasilescu V. 28
Vasiliev L. L. 28
Viorel A. 28
Vogedes A. 161
Völgyesi F. 129, 130
Virchow R. 126

Walde-Pokorny 74
Weber F.W. 161
Weil 17
Weinreb F. 132, 256
Weiser-Aall L. 164
Wellmann M. 238, 240
Wetter G. P. 84
Wild Ch. 242
Wilder J. 127
Wilpert G. v. 156
Wimmer P. 266, 267
Wlassow S. 58 – 63
Wolfson H.A. 42
Wuttke A. 150, 151, 163, 166

Xenophanes 31, 32, 33, 194, 199, 236
Xenophon 30, 196

Zahlner F. 146, 164
Zapf J. 133, 254
Zaunert P. 149
Zenon 39
Zori M. 1
Zweig St. 28
Zucker K. 165
Zur Bonsen F. 145, 158

SACHREGISTER

Abwehr 272
Aberglaube 265 – 273
Aktionsstrom 129
Aktivitätsströme 231
Alarmsignale, übliche 247
Allgäu 163
Allmacht, göttliche 263
Allnatur 48
Alpdömonen 272
Alpenraum 148, 162
Alter Ego 165
Altertum 30, 74, 192, 235
Altes Testament 44, 86
Anaerobiose 245
Anästesie 248
Andere Ich 165
Angst 248
Anhauchen, göttliches 239
Animisten 227
Antiarrhythmika 245
Antike 146
Aphrodite 239
Apollon 239
Argumente 230
Aathenie 248
Astrologie 271
Atmen 235
Atome 33
Außersinnliche Wahrnehmung 223, 224
Autohypnose 20

Basler PSI-Tagung 258
Bayerischer Wald 163
Begabung, eidetische 164
Bewußtsein 238
Bibel 43, 85
Bibliographien 138
Biodetektor 11
Bioenergie 20, 26, 57
Bioinduktion 1, 14, 22, 23, 24, 26
Bioresonanz 26
Biorezeptor 5, 19
Biorhythmusforschung 248
Bios 73 – 88
Biosemiotik 260
Biosender 2
Biostimulation 1, 10, 22, 23, 24, 26
Biostimulator 12, 13
Blasen 235
Bornholm 148
Brennen 247
Bromsilber 177,178

Dämonen 255
Dänemark 148
Denken 258
Denken, logisches 239

Depression 248
Deuteroskopie 147
Diätetik 126
Dichter 236, 237
Dichter, westfälischer 158
Doppelgänger 165
Druck 247

Ebene, paranormale 263
Ebene, supranormale 263
Effekte, animistische 231
Effekte, spiritistische 231
Eigenschaften, ponderomotorische 15
Einzelnatur 49
Emotionen 248
Empirismus 50
Energie 51
Energie, vitale 27
Engel 255
Enterozeptoren 247
Epikureer 203
Epikureismus 41
Erdenstrahler 272
Erkrankung 244
Erleben, akustisches 150
Erleuchtung 106
Eros 239
Erotik 239
Erstes Gesicht
ESB 248
Exterozeptoren 247
Extrasystolen, ventrikuläre 249

Feld, affektives 264
Feld, biologisches 2, 9
Feldtheorie, allgemeine 230, 262
Fernwirkung 25
Finsternis 116, 120
Fische, elektrische 18
Flyborg Therapie 273
Form 46
Formen der Stimmen 221
Forschung, medizinische 244
Frequenzmuster 274
Friesische Inseln 151
Funktion 245
Für-sich-Programme 23
Fürweiling 163

Gebet 253
Geheime Mächte 278
Geist 235, 241
Geistige Loge 277
Geschlecht 249
Geschlechtsdrüsenfunktion 275
Getränke, pneumahältige 238
Geopsyche 158
Glaube 270
Gleichgewicht, hormonales 275
Gnosis 41, 83
Gott 260
Gottesurteil 271
Groningen 148
Grundproblem 230

Hand, weissagende 134
Hebriden 148
Heilenergie 125
Heiler, magischer 272
Heiliger Geist 256
Heilung 263
Heilung, supranormale 263
Hellenismus 38, 89, 202
Hellsehen 262
Hellseher 272
Herz 245
Herzschrittmacher 244
Hexe 267
Hexenglaube 272
Himmel 237
Hitze 247
Höhlenbilder 269
Homöostase 125, 128
Hunde 149
Humoralpathologie 125
Hypersensibilität 57
Hyperthermie 244
Hypnose 275
Hypnosetechnik 247
Hypophyse 275
Hypotalamus 275

Idealismus 52
Information 226, 263
Inhalte der Stimmen 221
Innervation 17
Inspiration 235
Intuition 124, 166, 168, 169, 170
Island 148, 155
Irrlichter 272

Janarius 207
Jenseits 134
Jucken 247
Jüttland 148

Kaiserzeit, römische 39, 80, 202
Kälte 247
Kapillarendithelien 245

Kardinalsäfte 125
Kasandra 146
Katabolie 129
Katalepsie 11
Kollektives Unbewußtes 268
Kommunikation 263
Kommunikation, trance-mediale 233
Kongreßberichte 72, 144, 216
Konstitution 127
Körperpflege 130
Kosmos 261
Krankheit 248
Krankenhaus 248
Krasenlehre 125
Kristalle, flüssige 179
Künstler 166

Lappland 148, 155
Leben 73
Lebensalter 249
Lebenserfahrung 255
Lebensstil 256
Lehm 176
Leichnam, lebender 165
Licht 91, 120
Lichttheoreme 89
Lourdes 64
Lüneburger Heide 147
Lustgefühl 246

Magie 41
Magnetismus 1, 25
Malen, automatisches 251
Mantik 239
Materie 46, 51, 226
Mecklenburg 153
Medialität 251
Meditation 253
Medizin, griechische 237
Metallbiegen 261
Methoden, biophysikalische 206
Mitochondrien 245
Mittelalter 45
Monaden 52
Montafon 162
Musen 236, 239
Myokardprotektion 244
Mystik 239, 256

Natur 53 – 56
Natur, geschaffene 45
Natur, schaffende 45
Naturwissenschaft 38
Nerven, periphere 3
Nevensystem, sympathisches 249
Neues Testament 44, 88
Neuplatonismus 41, 81, 204
Nicht-Ich 55
Nomos 34
Normotonie 128
Nordnorwegen 148
Norwegen 155

Okkultismus 267
Oldenburg 147
Operation 248
Operationslokalisation 248
Ordalformen 271
Ostpreußen 153
Ötztal 162

Parabiologie 68, 139, 212
parallele Universen 262
Parallelwelten 262
Paranormalität 222
Paranormologie 65, 137, 207, 209
Paraphänomene 231
Paraphysik 67, 139, 211
Parapneumatoligie 72, 142, 215
Parapsychologie 69, 140, 213, 227, 266
Para-Räume 162
Parascience 277
Patristik 45
Paznauntal 162
Pendel, biologisches 12, 19
Pendel, elektrisches 18
Penetration 15
Phänomene, visuelle 150
Phantasie, konstruktive 172
Pharmakotherapie 245
Philosophie 242, 261
Philosophie, attische 35, 76, 196, 239
Physik 226
Physik, moderne 261
Physiotherapie 26
Physis 21 – 56
Physis, hippokratische 123
Pitztal 162
Pneuma 232 – 243
Pneuma, angeborenes 240
Poesie 236, 239
Poltergeister 272
Pommern 153
Potentialfeld 24
Procain 245
Präparat, neuromuskuläres 6
Prosa 236
PSI 258

PSI-Funktion 266
PSI-Phänomene 258
Psyche 191 – 205, 236
Psychokinese 223, 224, 262, 263, 266
Psychologie 227
Psychologie, transpersonale 136
Psychosomatik 129
Psychotherapie 64
Psychotronik 64
Pythagoreer 76

Quantentheorie 226

Radiomethode 221
Rationalismus 50
Reaktionszeit-Messungen 274
Reinke de Vos 153
Religion 41
Reproduzierbarkeit 229
res cogitans 258
res extensa 258
Resch Verlag 277
Resonanzphänomen 273
Rückstrahlortung 16, 18, 20
Rügen 153

Schallbehandlung 273
Schalltherapie 275
Schau 108
Schilddrüsenfunktion 275
Schlaf 247
Schlafperiodik 247
Schmerz 246, 247
Schmerzgefühl, vegetatives 247
Scholastik 45
Schottland 148, 154
Schule, hippokratische 238
Schule, sizilianische 238
Schweden 155
Seherin von Prevorst 135
Semiotik 260, 261
Sinn 260
Sinnesinformation 247
Sonntagskinder 148
Speisen, pneumahaltige 238
Spiritismus 271
Spiritisten 227
Spiritualität, christliche 250, 252
Spiritualität, nichtchristliche 252
Spökenkieker 147
Spuk 272
Spukphänomen 262
Sternenglaube 271
Stimmen, außergewöhnliche 220
Stoa 39, 80, 202
Stoffwechsel 245
Strahl 95
Struktur 245
Strukturfelder, äonische 230
Strukturfelder, entelechiale 230
Strukturprotektion 245
Südalpen 163
Suggestion 11

Taufspiritualität 252
Telepathie 263
Tensorium, 6-dimensionales 262
Theologie 38
Therapie 244
Tonbandstimmenphänomen 217 – 233
Transkoordinate 262
Traum 247
Trauminhalte 248
Traumphasen 248
Trendwende 136

Unlustgefühl 246
Unterbewußtsein 227

Vegetativum 247
Verantwortung 254
Verhaltensforschung 268
Vernunft 53
Via Mundi 250
Vitalität 54
Voerloop 147
Vorgeschäft 147
Vorgeschichte 147
Vorgesicht 147
Vörlop 147
Vorschau 147
Vorsokratiker 31, 74, 193
Vorspuk 147

Walsertäler 16
Warnemünde 153
Weisheit 254
Werwolfvorstellung 272
Westfalen 158
Wissenschaft 218, 224, 254
Wissenschaft, jonische 31
Wörterbücher 138, 211
Wunder 208
Wunderheilungen 263, 264
Wünschelrute 134

Zeitschriften 72, 144
Zellmembran 245
Zellularpathologie 126
Zweites Gesicht 145 – 166

Andreas Resch:

GEHEIME MÄCHTE: DER INNENRAUM DES MENSCHEN

IMAGO MUNDI, Band IX, 1984. – XXVIII + 569 Seiten, 23 Farbbilder, zahlr. Abb. schw./weiß, Leinen, öS 550.– DM 75.–

mit folgenden Beiträgen

Ernst Senkowski: Möglichkeiten physikalischer Konditionierung des Innenraums des Menschen.

Theodor Landscheidt: Funktionen kosmischer Organismen: Schwingungen der Sonne und irdische Resonanzen. Zyklen von Sonne, Erde, Bios und Psyche

Yvonne Duplessis: Die dermooptische Wahrnehmung farbiger Gegenstände.

Hans Jürgen Bretschneider: Möglichkeiten und Grenzen der Naturwissenschaften in der Medizin.

Joachim Kämmerer: Die Ernährung in ihrer Bedeutung für den Innenraum des Menschen.

Jürgen vom Scheidt: Innenwelt-Verschmutzung durch Rauschdrogen und andere Gifte.

Hans-Joachim Haase: Depressive Verstimmungen.

Volker Faust / Günter Hole: Angst – Furcht – Panik.

Lászó Luka: Über das Entstehen von Verfolgung und Verfolgtsein.

Andreas Resch: Geheime Mächte: Der Innenraum des Menschen.

Heinz C. Berendt: Paranormales Metallbiegen und parapsychologische Phänomene aus der Sicht der Biosemiotik von F. S. Rothschild.

Dolores Ozimic: Klopfdiktate und Flammenschrift als Formen medialer Kommunikation.

Paola Giovetti: Mediale Zeichnung und Malerei.

Elmar Gruber: Inspiration und paranormale Kreativität.

Ernst Degasperi: Die Bildwerdung kraft der Verdichtung des Geistes im Künstler und Propheten.

Lothar Lies: Die Macht des Religiösen im Leben des Menschen.

RESCH VERLAG A-6010 INNSBRUCK, MAXIMILIANSTR. 8. POSTFACH 8